10. Sonnabend, den 12. Januar 1867. 10.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten, in Herzoglich anhaltischen Diensten stehenden Personen Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adlerorden zweiter Klasse: dem Oberst-Lieutenant und Vice-Oberstallmeister von Behrenhorst; den Rothen Adlerorden vierter Klasse: dem Jagdjunker von Saldern; den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Hofmarschall von Trotha; den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse: dem Kammerherrn von Saldern und dem Hofmarschall Sr. Hoheit des Erbprinzen von Anhalt, von Behrenhorst; den Königlichen Kronenorden dritter Klasse: dem Kammerherrn von Wolfframsdorf, dem Kammerherrn und Reisemarschall von Rode und dem Theater-Intendanten von Normann; sowie den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: den Kreis-Direktoren Bramigk zu Köthen und Werner zu Dessau.

Das 3. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 6505 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Freienwalde a. d. O. zum Betrage von 40,000 Thalern, vom 12. November 1866; unter Nr. 6506 den Allerhöchsten Erlaß vom 19. November 1866, betreffend die bei der Spreeschleuse zu Cossenblatt zu erlegende Schifffahrtsabgabe; und unter Nr. 6507 die Verordnung, betreffend die Maßregeln gegen die Rinderpest im ehemaligen Königreich Hannover, vom 3. Januar 1867.

Berlin, 9. Januar 1867.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Köln, 11. Januar, Nachmittags. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der Dombau-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 196,610; Gewinne von 2000 Thlr. auf 98,862 und 243,557; von 1000 Thlr. auf 98,13[illegible], [illegible]11,171 und 335,136.

Petersburg, 11. Januar, Abends. Der Kozlow-Woronesch-Eisenbahngesellschaft ist die Emission von Obligationen zur Höhe von 5 Millionen Thaler preußisch gestattet worden.

Die Regierung garantirt 5 pCt. Zinsen bei einem Tilgungsfonds von $1/10$ Prozent.

Das russische Staatskontrolsystem ist in dem Königreich Polen eingeführt.

Wien, 12. Januar. Die amtliche Zeitung enthält eine kaiserliche Entschließung vom 10. Januar, wonach allen durch die Entschließungen vom 18. November und 7. Dezember 1865 in Galizien und Krakau Amnestirten, allen, welche Strafen abgebüßt, allen ab instantia freigesprochenen, die gesetzlichen Folgen nachgesehen werden.

Ueber die Lage Oestreichs.

(Schluß.)

Die Februarpatente verliehen eine Scheinverfassung, welche der Minorität Macht gab über die Majorität. Ein Fortschritt wurde durch sie auf keinem Gebiete sichtbar; die persönliche Freiheit und das Vereinsrecht waren nicht gewährleistet und das Centralisationssystem vor und nach der Verkündigung dieser Verfassung nahm wie eine Schmarotzerpflanze allen nichtdeutschen Stämmen ihr Licht und eignes Leben. Die kurzsichtige Bureaukratie, Hrn. v. Schmerling an ihrer Spitze, hatte auch nicht den schwächsten Begriff von einem „nationalen Geiste“ und zog bei ihren Kombinationen einen so wichtigen Faktor, wie es die Nationalkraft ist, gar nicht in Betracht. Polizei und Militär genügte zur Erreichung der Ziele der Regierung, und so mußten sie denn in kritischen Zeiten ausschließlich auf den Soldaten rechnen. Das Volk blieb bei Seite. Jeder große Krieg mußte das Verderbliche dieses Systems darlegen; die ganze Armee von oben bis unten zeigt ein Bild der Unwissenheit und Rathlosigkeit. Mangel an Intelligenz macht sich bei jedem Schritte fühlbar, daher die Unsicherheit.

Die Bureaukratie zeigte sich ungeschickt, sie wußte weder Rath noch leuchtete sie der Nation durch Aufopferung voran; sie verstand nur, sich zu guter Zeit in Sicherheit zu bringen. Das Volk mußte sich allein rathen, wie es konnte, allein, denn ihm fehlte ein Vormund, im Uebrigen sah es dem unpopulären Treiben mit fatalistischer Resignation zu.

Ob die Aufopferungsfähigkeit sich überall da fand, wo man in gegebenen Fällen auf sie zu rechnen hat, soll hier nicht untersucht werden, obgleich es an Material dazu nicht fehlt. Wir sprechen nur unsere Ueberzeugung aus, daß Mangel an Intelligenz und Mangel an Solidarität der Interessen allein im Stande waren, den Verfall der Reichsmacht herbeizuführen. Es war der Ausfluß des bureaukratischen Centralisationssystems, der die Völker Oestreichs gleichgültig gegen die Monarchie stimmte.

Heute hat der Monarch wie seine Rathgeber begriffen, daß die Regierung nicht in dem alten Geleise weiter geführt werden kann. Aber um den neuen Aufgaben zu entsprechen, bedarf es einer ungewöhnlichen Charakterstärke, eines klaren Blicks und des entschiedenen Willens, mit den absolutistischen Traditionen zu brechen. Der freie Fortschritt allein kann Heilung bringen, die Bedürfnisse der Völker müssen erkannt und erfüllt werden, damit Jeder persönlich sich in lebendigem Zusammenhang mit der Monarchie fühle.

Der Fall Oestreichs muß jedem Einzelnen als eine so traurige Katastrophe erscheinen, daß Alle aus eigenem Antriebe solidarisch für die Monarchie einzustehen bereit sind. Es könnte vielleicht als eine Illusion erscheinen, aber es liegt in der Natur der Sache, daß wenn Oestreich seine Existenz auf die Freiheit gründet, es nicht nur sich selbst mächtig erhalten, sondern auch moralische Anziehungskraft auf andere Völker üben könnte.

Wie heut die Sachen liegen, können aber Halbheiten nichts verschlagen; nur Reformen auf der breitesten Grundlage befestigen Oestreichs Macht und erwecken Sympathien daheim und auswärts. Eine Freiheit, die zur Anarchie führt, wünscht Niemand; aber einen Zustand wenigstens muß man Oestreich wünschen, wie ihn Belgien genießt. Durch die Verbreitung von Licht und Garantie der Freiheit werden sich die Theile des Reichs leicht aneinander fesseln lassen. Der natürliche Verstand gebietet schon, zunächst den verschiedenen Nationalitäten gerecht zu werden, damit die Vereinigung ihrer Kräfte und Interessen eine freiwillige wird, etwa wie in der Schweiz.

Das tief eingewurzelte Mißtrauen der Regierten gegen die Regierung muß mit der Wurzel ausgerissen werden.

Nur ein Wirken der Regierung, das von ihrem guten Willen und ihrer Fähigkeit, die Bedürfnisse des Volkes zu begreifen, Zeugniß giebt, kann für die nothwendige Berücksichtigung der Volks-Interessen bürgen.

Der Verfasser des Briefs spricht nun einige spezielle Wünsche aus. Er verlangt zunächst die Associationsfreiheit, die bis heute im Lande nicht existirt, spricht sich gegen die Einführung neuer religiöser Orden aus, tadelt, daß politische Vergehen noch immer auf einer Stufe stehen mit gemeinen Verbrechen, Ausnahmegerichte gleiche Kompetenz mit den ordentlichen, ihre Erkenntnisse gleiche rechtliche Folgen haben. Die jetzige Regierung hat thatsächlich noch nicht gezeigt, daß sie in dieser Beziehung höhere Gesichtspunkte habe, als ihre Vorgängerin, doch ist der heute mitgetheilte Amnestie-Erlaß vielleicht ein Schritt zu einer mehr erleuchteten Bahn.

Reformen, wie sie im Jahre 1849 noch genügt hätten, reichen heute, nachdem die Nachbarmächte sich alle beträchtlich verstärkt haben, nicht mehr aus. Es wird für die einzelnen nationalgesonderten Landestheile vollständige Autonomie gefordert. Zur Durchführung der Reorganisation müssen aber Leute mit neuen Ideen in die Regierung treten Die alten Minister arbeiten noch immer im alten Geleise. Die Aufgabe ist schwierig. Die einzelnen Volkesstämme fühlen wohl, was ihnen fehlt, aber Niemand denkt ernsthaft an die Mittel und Wege, die Gesammtmonarchie auf dauernder Grundlage zu konstituiren. Die nationalen Gruppen konnten sich bis jetzt nicht verständigen.

Jedes Land hat sein politisches Programm, das nur seine eignen Angelegenheiten zum Ziel hat; diese Programme stehen nicht nur nicht im Einklang mit einander, sondern schließen einander aus. Man muß endlich auf den politischen Erhaltungstrieb der Völker rechnen, der oft in kritischen Momenten rettend hervortritt.

Der Verfasser kommt endlich zu dem Schluß, daß die Polen die geeignetsten Vermittler werden könnten zwischen den Volksstämmen einerseits und diesen und der Regierung andererseits. Sie leiden nicht an Einseitigkeit, ihr politisches Schicksal bewahre sie davor, persönliche Interessen seien ihnen fremd. Sie fordern nichts, als Gerechtigkeit für Alle, und Oestreichs Zukunft würde ihre Zukunft sein. Durch konstitutionelle Freiheit und Dezentralisation könne Oestreich wieder eine der ersten Mächte Europas werden und sich das Wort bestätigen: Austria erit in orbe ultima.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 11. Januar. Zur Abwendung der Gefahr, welche hinsichtlich der Einschleppung der Rinderpest an der holländischen Grenze herrscht, sind von Seiten der preußischen Regierung ganz energische Maßregeln ergriffen. Die ganze Grenze ist durch einen Militärkordon abgeschlossen worden. Personen dürfen sie nur auf Eisenbahnen, Wasser und Zollstraßen überschreiten, allein auch dann sind sie einer Kontrolle unterworfen und müssen sich, wenn sie der ländlichen Bevölkerung angehören, einer Desinfektion unterziehen. Die viehgiftfangenden Gegenstände, wie Haare u. a. werden nicht durchgelassen. Die Viehmärkte in den dortigen Regierungsbezirken sind aufgehoben und der Hausirhandel mit Vieh untersagt. Die Viehbestände sind überall aufgezeichnet und für jeden eintretenden Pestfall die Tödtung der ganzen Heerde angeordnet Auf die holländische Regierung soll eingewirkt werden, ebenso vorzugehen. Die Pest ist in Preußen überhaupt bisher nur an zwei Orten des Kreises Kleve ausgebrochen und sind die inficirten Viehbestände (17 und 51 Stück) sogleich getödtet werden.

Nach dem Bericht der Matrikelkommission des Herrenhauses zählt dieses jetzt 247 wirkliche Mitglieder, eins mehr als in der ersten Sitzungsperiode des vorigen Jahres. Wenn alle Sitze besetzt wären, so würde der Bestand die Höhe von 287 erreichen, drei weniger als im vorigen Jahre. Jetzt sind vorhanden 82 Mitglieder mit Erblichkeit, 153 auf Lebenszeit, dazu die Inhaber der 4 großen Landesämter, durch des Königs besonderes Vertrauen berufene 48, unter diesen 14 Kronsyndici. Es ruhen in der Kategorie der Erbberechtigten 22, von den zur Präsentation Berechtigten 14, von den Inhabern der 4 großen Landesämter 3. Von den vorhandenen 247 Mitgliedern sind 8 nicht eingetreten. — Um die Wählerlisten rechtzeitig zu beenden, hat der hiesige Magistrat die Arbeitskräfte noch weiter vermehrt, so daß ungefähr 100 Personen damit beschäftigt sind. Dienstag den 15. d. früh beginnt die Auslegung der Listen auf dem neuen Rathhause, nicht, wie man anfänglich meinte, in den einzelnen Bezirken. — Die Zahl der in den Lazarethen noch befindlichen Verwundeten betrug am 28. Dez. nur noch 499. Der übrige Krankenbestand der Armee wies die ungewöhnlich geringe Zahl von nur 149 auf.

— Dem Vernehmen nach werden, außer dem Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler am 18. d. Mts. und dem Krönungs- und Ordensfeste am 20. d. Mts., während des diesjährigen Karnevals sieben größere Feste am königlichen Hofe stattfinden, welche am 24. d. Mts. mit einer großen Cour mit nachfolgendem Konzert bei Ihren Majestäten dem Könige und der Konigin im königlichen Schlosse eröffnet werden. Von den sechs anderen Festen werden fünf an den nächsten fünf Donnerstagen, das sechste am Mardi gras veranstaltet werden. (St. Anz.)

— Der General-Direktor der Steuern hat, nach der „Köln. Ztg.“, durch Reskript vom 18. v. M. bestimmt, daß die Familien der im Kriege getödteten oder verstorbenen Reservisten und Landwehrmänner, welche die im Gesetze vorgeschriebene Kreisunterstützung genießen, während der Zeit, da ihnen diese Unterstützung gewährt wird den im Steuergesetze bezeichneten Armen gleichgestellt werden können, und demgemäß von der Klassensteuer frei zu lassen sind. Den betheiligten Ortsbehörden wird diese Anordnung zur Kenntnißnahme und Nachachtung schleunigst zugehen.

— Die „Z. K.“ schreibt: Gutem Vernehmen nach darf mit Sicherheit erwartet werden, daß die immer mehr hervortretende Hypothekennoth der Grundbesitzer bei der kgl. Staats-Regierung diejenige Berücksichtigung finden wird, welche unumgänglich nöthig ist, wenn der Grundbesitz nicht in der Kürze den ernstesten Krisen entgegensehen soll. Man darf vertrauen, daß die bewährte Einsicht und Energie des Grafen Bismarck auch hier die richtigen Mittel und Wege zu finden und durchzuführen wissen wird.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält nachstehende Cirkularverfügung vom 7. Dezember 1866 an sämmtliche kgl. Generalkommandos und Oberpräsidien, betreffend die Militärdienstpflicht der Theologen im Mobilmachungsfalle:

Nach den Staatsministerial-Beschlüssen vom 31. Juli 1835 resp. 15. September 1854 und den mit der Militär-Ersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858 emanirten bezüglichen Bestimmungen von demselben Tage sollen die katholischen und evangelischen Theologen bis zum Ersten April desjenigen Jahres, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden, vom Militärdienst vorläufig zurückgestellt und demnächst diejenigen, welche bis dahin die Subdiakonatsweihe empfangen, beziehungsweise die Prüfung pro licentia concionandi bestanden haben, von der Militärdienstpflicht gänzlich befreit werden.

Ob der den Theologen bis zu dem erwähnten Zeitpunkt ertheilte Ausstand im Falle eines Krieges rc. erlösche oder fortbestehe, darüber enthalten die allegirten Staatsministerialbeschlüsse keine nähere Vorschrift. Dagegen disponiren die Bestimmungen vom 9. Dezember 1858 sub Nr. 3, daß den vom Militärdienst einstweilen zurückgestellten Theologen über die erfolgte Zurückstellung ein dem Schema 11 der Militär-Ersatz-Instruktion entsprechendes Attest zu ertheilen ist.

Im Sinne der letztern Bestimmung sind die Theologen, wie dies bereits in dem Cirkular-Erlasse vom 8. Mai 1859 hervorgehoben worden ist, für den Zeitraum zwischen ihrer ersten Zurückstellung vom Militärdienste und ihrer demnächstigen gänzlichen Befreiung von demselben als in die Kategorie der Ersatzreservisten gehörig zu betrachten und als solche verpflichtet,

„sich behufs Ableistung ihrer Wehrpflicht im Falle eines Krieges oder „einer außergewöhnlichen Ergänzung des Heeres oder eines Theils des „letztern zur Militär-Stammrolle wiederum anzumelden und zur Aushebung zu stellen, sobald die Ersatzreservisten ihrer Altersklasse von den „Ersatzbehörden hierzu die Aufforderung erhalten“.

Die Frage, welche in dem gefälligen Berichte vom 18. Sept. c. hinsichtlich der mit dem Berechtigungsscheine zum einjährigen freiwilligen Militärdienste versehenen Theologen angeregt worden ist, erledigt sich hiernach dahin, daß Ausstandsbewilligungen für die Letzteren zum Dienstantritte nach wie vor mit dem beschränkenden Zusatze: „für die Dauer des Friedens“ oder „des Erlöschens im Mobilmachungsfalle rc.“ auszufertigen sind.

Berlin, den 7. Dezember 1866.

Der Kriegs-Minister. Der Minister des Innern.

— Wie die „B. B. Z.“ von verläßlicher Seite erfahren, wird einer der beiden Paur'schen Anträge, welcher für die wahrheitsgetreue Veröffentlichung der künftigen Verhandlungen des Norddeutschen Reichstages in gleicher Weise die Verantwortlichkeit ausgeschlossen haben will, wie dies hinsichtlich der Berichte über die Verhandlungen des preußischen Landtages durch den § 38 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verordnet ist, ohne Weiteres die Zustimmung der Regierung finden. Dagegen wird dieselbe dem anderen Antrage, welcher für die Mitglieder des Reichstages aus Preußen Reisekosten und Diäten in Anspruch nimmt, widersprechen.

— Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages richtet in seiner jüngsten Korrespondenz an die Mitglieder der deutschen Handelskammern die wohlmotivirte Aufforderung, ihre Aufmerksamkeit bei der bevorstehenden Wahl zum Reichstag auf solche Männer zu lenken, welche neben ihrer sonstigen politischen Befähigung ein eingebendes Verständniß der Forderungen des Erwerbstandes besitzen und welche von der Ueberzeugung getragen werden, daß Nord und Süd unsers Vaterlandes sich unter allen Umständen zu einer einzigen Verkehrsgruppe verschmelzen müssen. Der bevorstehende Reichstag habe ja unter Anderem die Aufgabe der Mitwirkung bei Schaffung der Organe, welche auf dem Gebiet der Industrie und des Verkehrs Einheit und Fortschritt in Deutschland anzubahnen hätten

— Der „Weserztg.“ wird von hier geschrieben: „Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Bevollmächtigten der norddeutschen Regierungen bei ihrer ersten Zusammenkunft, bei Besprechung eines bis dahin unbekannten Entwurfes keine ihre Regierungen bindende Erklärungen abgeben konnten. Um so weniger kann es überraschen, wenn z. B. der Hamburgische Senat, wie jetzt verlautet, die Haltung seines Vertreters nicht gebilligt hot. Dagegen scheint eine Reihe von kleineren Staaten die Bedenken gegen die Höhe der für die Bundesarmee zu leistenden Beiträge aufrecht zu halten. Thatsächlich stellt sich das Verhältniß so, daß fast alle kleineren Staaten in Zukunft eine im Verhältniß zu dem alten Bundeskontingent kleinere Anzahl von Truppen stellen werden; die Kosten dagegen werden eine um so größere Differenz zeigen, da diese Staaten im alten Bunde meist wenig schwere Truppen stellten.“

Im „Frankf. Journal“ findet sich folgende Zusammenstellung in Betreff der thüringischen Staaten: „Wenn wirklich zur Friedensarmee 1 pCt. der Bevölkerung herangezogen und für jeden Soldaten 225 Thlr. bezahlt werden sollten, würden sich die Leistungen dieser Staaten wie folgt berechnen. Es würden zu zahlen haben: 1) Weimar für 2802 Mann 630,450 Thlr., 2) Meiningen für 1780 Mann 400,500 Thlr., 3) Altenburg für 1419 Mann 319,225 Thlr., 4) Koburg-Gotha für 1645 Mann 370,125 Thlr., 5) Schwarzburg-Rudolstadt für 737 Mann 165,825 Thlr., 6) Schwarzburg-Sondershausen für 662 Mann 145,420 Thlr., 7) Reuß j. L. für 864 Mann 194,400 Thlr., 8) Reuß ä. L. für 438 Mann 98,550 Thlr. Im Ganzen würde dies über 10,000 Mann und über 2,300,000 Thlr. betragen. Bringt man dagegen den seitherigen Militäretat in den genannten Staaten in Rechnung, so ergiebt sich, daß derselbe in Zukunft um mehr als das Doppelte sich erhöhen muß. Werden die Zolleinnahmen da-

zu verwendet, so würden diese noch lange nicht ausreichen; es würde z. B. Weimar noch über 350,000 Thlr. zuzulegen haben, während jetzt der ganze Militärdort 200,000 Thlr. kaum übersteigt."

— Die liberale „Magd. Z." äußert sich über die **Wählbarkeit der Beamten zum Parlament** dahin:

In der Theorie ist es ja unbestreitbar, daß diejenigen Personen im Staate, die Mitglieder der Regierung sind, nicht Mitglieder der Volksvertretung sein können. Mitglieder der Regierung sind aber nicht blos die Minister, sondern alle Staatsdiener bis herunter zum Exekutor oder Boten. Das ganze Beamtenthum muß als eine einheitlich organisirte — so zu sagen — Maschinerie aufgefaßt werden, die als solche dem Volke gegenüber steht. In diesem Sinne hat auch das auf seine Freiheit sehr eifersüchtige englische Volk die Beamten vom Parlamente ausgeschlossen. Man sieht in den Beamten eben nur Werkzeuge der Regierung und man will nicht die Macht der Regierung im Parlamente durch diese Werkzeuge verstärken. Ganz natürlich wurde daher auch von der Demokratie in Dentschland die Ausschließung der Beamten aus der Volksvertretung gefordert, während gerade von Seiten der Regierungen die Wahlen der Beamten begünstigt wurden.

Um so eigenthümlicher ist die Erscheinung, daß, wie es jetzt wohl als bestimmt angenommen werden kann, die preußische Regierung die Ausschließung der Beamten von dem Norddeutschen Reichstage beantragt. Sie verzichtet damit offenbar auf eine Landrathskammer. Sie meint, jede Unterstützung, die ihr ein beredter, erfahrener und einsichtsvoller Beamter in der Volksvertretung bringen könnte, entbehren zu können. Freilich haben die vielen Beamten des Abgeordnetenhauses in den letzten Jahren ihr keine Hülfe bei ihren Absichten geleistet. Im Gegentheil haben die meisten von ihnen ihre Talente und Erfahrungen dazu verwandt, der Regierung Opposition zu machen und die Sache der Gegner der Regierung zu unterstützen. Das ist aber eine Anomalie, wie sie selten in einem konstitutionellen Staate vorkommt und wie sie in der That auch nicht als der normale Zustand für alle Zukunft zu erwarten steht. Durch die Ausschließung der Beamten dürften die Konservativen wohl noch mehr verlieren als die Liberalen, und wir können es kaum verstehen, daß gerade eine konservative Regierung diese Ausschließung wünscht. Wenn sie aber durch die Rücksicht auf die oppositionellen Beamten der letzten Landtage dahin gebracht würde, so sollte sie doch bedenken, daß ja vielleicht einmal wieder eine Art Landrathskammer folgen könnte. Oder ist es vielleicht die Furcht, daß in den kleineren Staaten viele Beamte gewählt werden möchten, und daß dadurch der Partikularismus dieser Regierungen einen Zuwachs im Parlamente erhalten würde?

Daß das preußische Volk bei der Wahl seiner bisherigen Vertretung seine Zuflucht zu den Beamten nahm, finden wir aus der Geschichte des preußischen Staates sehr erklärlich. In dem absolutistischen Preußen war der Beamtenstand eine Art Volksvertretung, da er aus allen Klassen des Volkes hervorgegangen war, mit seinen Ansichten den Thron umgab und gleichsam dadurch der Willkür der Fürsten eine feste Schranke setzte, die diese selten durchbrachen. Das Volk wählte den Beamten, weil er in der That noch die größte politische Intelligenz und die meiste praktische Geschäftserfahrung besaß. Es wählte den Beamten, weil es zu diesem größeres Vertrauen hatte, als zu dem feudalen Adel, größeres Vertrauen, daß der Beamte eine höhere Bildung und größere Erfahrung besitzt, und größeres Vertrauen, daß er keine besonderen Standesinteressen verfechten würde.

Im Prinzipe sind auch wir für den Ausschluß der Beamten, aber die Frage ist jetzt noch keine reine Prinzipienfrage. Allerdings glauben wir, daß wir für den Augenblick noch nicht alle die Kräfte entbehren können, welche den Landtagen durch die Beamten zugeführt werden. Wie würde ein preußisches Abgeordnetenhaus aussehen, in welchem alle die geistreichen und gewandten Redner, alle die praktischen Geschäftsmänner fehlten, die bis jetzt mit wenigen Ausnahmen dem Beamtenstande angehören? Es haben sich eben bei uns noch nicht die Klassen herangebildet, die wir parlamentarisch nennen könnten, wie in England. Wir haben noch zu wenig Landgentlemen oder städtische Rentiers, die sich lediglich mit der Politik zu beschäftigen Muße oder Lust besitzen, auch wenn es ihnen nicht an der nöthigen Intelligenz dazu mangelte. Beabsichtigt etwa die preußische Regierung durch den Ausschluß der Beamten, andere unabhängige Kreise zu einer größern politischen Ausbildung und lebhafteren Theilnahme am parlamentarischen Leben zu zwingen?

— In **Danzig** hat die eine liberale Fraktion (Rickert) jetzt definitiv Hrn. **Twesten** als Kanbibaten für das Norddeutsche Parlament aufgestellt.

— Das „Stuttgarter Handelsblatt" bringt folgende wohl zu beachtende Nachricht: „Aus München geht uns die zuverlässige Nachricht zu, daß in den letzten Tagen eine sehr freundliche und dringende Aufforderung an die dortige Regierung von Seiten Frankreichs ergangen ist, **das französische Münz-, Maß- und Gewichtssystem** zu adoptiren. Dieser Einladung, welche durch den französischen Gesandten übermittelt wurde, ist noch der Wunsch beigefügt, die bayrische Regierung möge, falls ihre Antwort verneinend ausfallen sollte, die Gründe angeben, die sie von der Annahme des französischen Systems abhielten. Als bestimmt wird uns ferner von dort versichert, daß gleichzeitig in Stuttgart, Darmstadt und Karlsruhe ganz ähnliche Schritte von der französischen Regierung geschehen sind." — Wie der „Nat. Ztg." geschrieben wird, ist in Stutt- eine ähnliche Aufforderung erfolgt.

— Die „N. A. Z." warnt wiederholt vor der Auswanderung nach der argentinischen Republik.

— Im Wintersemester 1866—67 sind an den preußischen Universitäten 861 inländische Studirende der **evangelischen Theologie** immatrikulirt worden, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Universitäten vertheilen: Berlin 335, Halle 306, Königsberg 90, Breslau 79, Bonn 64, Greifswald 17. Im Sommersemester 1866 belief sich die Gesammtzahl nur auf 838, sie hat also um 23 zugenommen.

— Im Verlage des Abgeordneten Buchhändlers Frank **Duncker** hierselbst erschien im vorigen Jahre eine Broschüre unter dem Titel: „**Die Debatten des Abgeordnetenhauses über den Obertribunalsbeschluß.**" Diese Broschüre enthielt die sämmtlichen in den Sitzungen vom 9. und 10. Februar v. J. gehaltenen Reden theils im stenographischen Wortlaut, theils im Auszuge. Wie bekannt, erhob die Staatsanwaltschaft wegen des Inhalts der Reden der Abgeordneten Twesten, Dr. Gneist, Kanngießer, Dr. Waldeck ꝛc. die Anklage gegen Duncker auf Ehrfurchtsverletzung gegen den König, Beleidigung von Beamten und Behörden ꝛc., und das Stadtgericht verurtheilte denselben, indem es annahm, daß der Bericht durch §. 38. des Preßgesetzes (als nicht wahrheitsgetreu) nicht geschützt, der Angeklagte, der den Verfasser nicht genannt, als Urheber zu betrachten sei, zu sechs Monaten Gefängnißstrafe. Gegen diese Entscheidung hatte der Angeklagte appellirt, indem er die Bestimmung des §. 35. des Preßgesetzes für sich in Anspruch nahm, da er den Inhalt der Broschüre vor der Veröffentlichung nicht gekannt habe. In der gestrigen Sitzung des Kriminalsenats des Kammergerichts, in welcher diese Appellation zur Verhandlung kam, war der Angeklagte in Begleitung seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Lewald, erschienen. Der Letztere führte besonders aus, daß der Bericht auf den Schutz des §. 38. des Preßgesetzes Anspruch machen könne, da derselbe als ein wahrheitsgetreuer im Sinne dieses Paragraphen aufgefaßt werden müsse. Werde dieses nicht angenommen, so stehe dem Angeklagten der §. 35. zur Seite, da ihm der Nachweis der Kenntnißnahme des Inhalts vor der Veröffentlichung nicht geführt sei. Den Inhalt der inkriminirten Reden selbst anlangend, so komme es ihm hauptsächlich darauf an, den Vorwurf der Ehrfurchtsverletzung gegen den König zu beseitigen. Die Opposition habe niemals eine ungerechte Handlung des Königs behauptet, es sei nicht möglich, die von der Anklage inkriminirten Stellen auf den König zu beziehen. Er beantragte Freisprechung des Angeklagten.

Der Staatsanwalt Freiherr v. Plotho erwiderte, daß zu einem wahrheitsgetreuen Bericht auch nothwendig die Form gehöre, daß derselbe auch die Verhandlungen in der Folge wiedergeben müsse wie sie wirklich stattgefunden. Die ganze Anlage der Broschüre widerspreche dem Wesen eines Berichts; sie enthalte eine historische Einleitung und fange nicht mit dem Beginne der betreffenden Sitzungen an. Außerdem enthalte dieselbe Anlagen, die in der Sitzung nicht verlesen seien. Die tendenziöse Form der Wiedergabe der Reden lasse erkennen, daß es dem Verfasser nicht darum zu thun war, das Volk in Kenntniß von den Vorgängen in den Sitzungen zu setzen, sondern die Pfeile giftigen Angriffs gegen das Obertribunal zu richten. Form, Inhalt und Tendenz der Broschüre verhinderten also die Anwendung des § 38 des Preßgesetzes. Im Uebrigen erhielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht und verlangte Bestätigung des ersten Erkenntnisses. Der Angeklagte Duncker wies zum Schluß darauf hin, daß es, um dem Volke ein klares Bild der Verhandlungen zu geben, nothwendig sei, in einer Einleitung die historischen Thatsachen voran zu schicken. Solche Zusätze, welche zur Orientirung des Publikums dienten, könnten einen Bericht nicht zu einem nicht wahrheitsgetreuen stempeln. Zum Schluß bestritt der Angeklagte, vor der Veröffentlichung der Broschüre Kenntniß von dem Inhalt derselben genommen zu haben. Das Kammergericht berieth länger als eine Stunde. Es nohm einmal an, daß die beiden wegen Majestätsbeleidigung inkriminirten Stellen in den Reden der Abgeordneten Dr. Gneist und Twesten auf den König nicht bezogen werden könnten. Es nahm zwar ferner an, daß der Bericht nicht als ein wahrheitsgetreuer erachtet werden könnte, und daß derselbe in mehreren Punkten gegen die Strafgesetze verstoße, aber auch, daß dem Angeklagten die Kenntniß von dem Inhalt nicht nachgewiesen und daß somit nur § 35 des Preßgesetzes zur Anwendung komme. In Folge dessen änderte das Gericht die vom ersten Richter erkannte Strafe in eine Geldbuße von 50 Thlr. event. 4 Wochen Gefäugniß um.

Bielefeld, 8. Januar. Zur Wahl **Waldeck's** bemerkt der „Wächter": Nach einer uns zugegangenen Mittheilung ist die Annahme einer Wahl für das Norddeutsche Parlament von Seiten Waldeck's als gesichert zu betrachten und wird er seinem alten Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück voraussichtlich den Vorzug geben, wenn er dort gewählt wird.

Bochum, 9. Januar. Für die Wahlen zum Parlament ist der letzte Präsident des deutschen Parlaments, Herr Dr. **Löwe** zu Berlin in Aussicht genommen. Derselbe hat die Zusage gegeben, eine im Kreise Bochum auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen. (Witt. Z.)

Danzig, 11. Januar. Folgender im Landkreise cirkulirender Aufruf empfiehlt die Wahl des Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Höne:

„Wähler des Danziger Landkreises! Wir haben in nächster Zeit einen Abgeordneten für das Norddeutsche Parlament zu wählen und da es nicht möglich ist, alle stimmfähigen Bewohner des Kreises an einem Orte zu vereinigen, um gemeinschaftlich diese Sache zu besprechen, so haben die Unterzeichneten, von vielen Seiten dazu aufgefordert, es für nöthig gehalten, sich sofort mit einem bestimmten Vorschlage an die geehrten Mitbürger des Kreises zu wenden und glauben damit am Besten einer gänzlichen Zersplitterung der Stimmen vorzubeugen und eine Wahl zu veranlassen, welche dem Wunsche der besonnenen und patriotischen Bewohner des Kreises entspricht.

Wir glauben die spezielleren Partei-Interessen bei Seite setzen zu müssen und sind nur beseelt von dem Wunsche, daß die Größe und Macht unseres ruhmreichen Vaterlandes, eben so wie die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes erhalten und befestigt werden mögen. In diesem Sinne soll unser Abgeordneter wirken und empfehlen wir deshalb mit voller Ueberzeugung und unbedingtem Vertrauen den Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath **Höne** auf Leesen zum Abgeordneten, dessen Unabhängigkeit, Kenntnisse in der Verwaltung und der praktischen Verhältnisse, sowie besonders sein bewährter Charakter ihn vorzugsweise befähigen, dieses Mandat zum Wohle des Vaterlandes zu übernehmen."

Tiegenhoff, 8. Januar. Der Plan des „Komités für Erbauung der **Werderbahn**," die zu einer vorläufigen Vermessung und Veranschlagung der Strecke Simonsdorf-Neuteich-Tiegenhof erforderlichen Geldmittel durch freiwillige Beiträge aufzubringen, scheint gelingen zu wollen. Das Komité hat jedoch keineswegs die Absicht, dies Geschäft durch eigene Agenten ausführen zu lassen, sondern es gedenkt die zu dem Ende gesammelten Gelder dem Handelsministerium zur Disposition zu stellen, mit der Bitte, dafür die Vermessung und Veranschlagung durch seine Beamten ausführen zu lassen, weil es annimmt, daß die auf diese Art ermittelten Resultate vom Publikum mit größerem Vertrauen aufgenommen werden dürften, als wenn dieselbe Arbeit von Privatleuten ausgeführt wäre. Noch viel weniger denkt das Komité daran, den Bau der Bahn selber in die Hand zu nehmen. Sollte der Staat es in seinem Interesse finden, den Bau auszuführen, so wird er es natürlich durch seine Beamten bewirken lassen. Wenn sich dagegen eine Gesellschaft bildet, die den Bau zu unternehmen geneigt wäre, so würde diese aus ihrer Mitte die Männer auszuwählen haben, denen sie die Leitung des Unternehmens und die Verwaltung ihres Vermögens anzuvertrauen geneigt wäre. Die Aufgabe des gegenwärtigen Komités ist durch die obwaltenden Verhältnisse genau bestimmt, und viel enger umgrenzt. Es hat den Bau vorzubereiten, indem es Vorurtheile, die sich ihm entgegenstellen, bekämpft, richtigere Ansichten verbreitet, den Beweis liefert, daß derselbe nicht nur mit Leichtigkeit herzustellen ist, sondern auch eine angemessene Rente verspricht. Mit dem Beginn des Baues hat die Thätigkeit des Komités thatsächlich ihren Zweck erreicht und die von ihm übernommene Aufgabe ihre Lösung erhalten. Daß die ihm anvertrauten Geldmittel lediglich für die Vermessung und Veranschlagung der bezeichneten Strecke verwendet werden dürfen und an die Eigenthümer zurückgezahlt werden müssen, falls es überhaupt nicht zur Vermessung kommt, ist selbstverständlich. (D. Z.)

Mecklenburg. **Schwerin**, 9. Januar. In den letzten Tagen des vorigen Jahres ist in Berlin ein Staatsvertrag zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz wegen der **Berlin-Stralsunder Bahn** abgeschlossen worden. Als Strelitz'scher Bevollmächtigter fungirte bei der Verhandlung der frühere Bundesgesandte v. Wickede. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat, zur Erleichterung der in rascher Folge aus seiner Kasse zu leistenden Einzahlungen für Stammaktien der Berlin-Stralsunder Bahn, im Gesammtbetrage von 850,000 Thlr., ein landesherrliches Papiergeld unter dem Namen „Renteikassenscheine" im Belaufe von 500,000 Thlr. kreirt. Diese Scheine sind auf die sämmtlichen Domanial-Einkünfte fundirt und werden in Apoints von 5, 10 und 25 Thlr. successive ausgegeben. Sie sollen späterhin aus dem Ertrage der von der Eisenbahn eingehenden Staatsabgabe wieder eingelöst werden. Die landesherrlichen Kassen zu Neustrelitz und zu Schönberg sind zur Einwechselung der bei derselben präsentirten Scheine in Beträgen von nicht unter 50 Thlr. innerhalb einer näher zu bestimmenden Stunde der Wochentage angewiesen. Man darf auf den Erfolg dieser Spekulation gespannt sein.

Oestreich.

— Aus **Wien** erhält die „Post" ein Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen: Herr v. Schmerling hat Oestreich fünf Jahre lang ohne die Slawen regiert; ich werde diesen Deutschen . . . zeigen, daß ich Oestreich noch länger ohne sie regieren kann, und daß ein slawisches Rumpfparlament ganz anders brauchbar ist, als ein deutsches mit seinen demokratischen Velleitäten — das ist eine Aeußerung, die Graf Belcredi dieser Tage zu einem seiner Bekannten gethan, und die zugleich zeigen mag, daß das Ministerixm Beust das Wahlgesetz für den „Außerordentlichen" ganz absichtlich so ein-

---

Erinnerungen an Moskau.

Rußland ist ein Reich, bei dessen Besprechung Uebertreibungen fast nicht zu vermeiden sind. Man kann bei seinem Glanz verweilen, man kann sich über seine Unreinlichkeit ausbreiten und beide Schilderungen werden buchstäblich wahr sein. Rußland getreulich zu malen, werden aber auf der einen Seite weder alle Farben des Regenbogens, noch auf der anderen Seite alle Schatten der Sepia genügen. Man muß beide gleichzeitig benutzen und alle neutralen Tinten vermeiden, wenn man ein einigermaßen richtiges Bild des merkwürdigen Landes geben will. Wer den schönsten Eindruck von Rußland zu gewinnen wünscht — diesen Rath ertheilt Edward Dicey — der reise, ohne unterwegs Halt zu machen, direkt nach Petersburg, fahre dort vom westlichen zum südlichen Bahnhof, ohne einen Blick um sich zu werfen, und löse hier ein Billet direkt nach Moskau.

Während der Fahrt wird er, wenn er durch die gefrorenen Fensterscheiben blickt, nichts als öde Schneefelder sehen. In Moskau steige er in eine geschlossene Droschke und fahre zur Terrasse des Kremlin, wobei man sich so einrichten muß, daß man zu der Zeit eintrifft, wo ein nordischer Sonnenuntergang sein kaltes Licht und seinen fahlen Schein wirft. Wenn er beim Anblick des Schauspiels, welches er hier hat, nicht fühlt, daß alle Unannehmlichkeiten und Kosten der Reise ausgeglichen sind, so muß er jedes poetischen Gefühls bar sein.

Du gehst durch das Heilige Thor, indem Du nach der allgemeinen Sitte den Hut abnimmst, und befindest Dich nun auf einer breiten langen Terasse. Rings um Dich erheben sich Minarets und goldene Dome. Hinter Dir liegt eine wirre Masse von Mauern, Zinnen und Thürmen, die nichts als der Kremlin-Palast sein kann. Zu Deinen Füßen, wohl zweihundert Ellen unter Deinem Standpunkte, fließt die schmale Moskowa, in deren starker Strömung große Schneeblöcke treiben; weiter in der Ferne dehnt sich Moskau in einer großen Fläche aus. Es ist kein Haus in der ungeheuren Häusermasse, das wie etwas aussieht, was Du vorher gesehen hast. Die flachen grünen Eisendächer sind mit zahllosen Thürmchen und Domen besetzt. Kaum eine Rauchwolke steigt aus der schweigenden Stadt auf; die Luft ist klar, still und kalt, die einzigen Töne, die man hört, sind die der läutenden Kirchenglocken, die der Wind über den Fluß trägt. Im dämmernden Westen liegt die lange niedrige Reihe der Sperlingsberge, über die Napoleon nach Moskau marschirte. Wenn die französischen Legionen die Stadt zum ersten Male an einem solchen Abend sahen, der in der Luft hundert Farbenschattirungen von warmen Karmoisin bis zum kalten Grau erzeugt, der die grünen Dächer gleich Smaragden schimmern läßt und den goldenen Domen einen blendenden Glanz verleiht, so müssen sie ein Gefühl gehabt haben, wie vor Jahrhunderten die Zehntausend, als sie endlich das lang ersehnte Meer erblickten, die Waffen niederlegten und: „Thalatta! Thalatta!" riefen.

Es leben noch Leute in Moskau, die sich erinnern können, was die Stadt vor dem großen Brande gewesen ist. Sie sagen, das neue Moskau sei nichts im Vergleich zu dem alten, aber Greise sehen die Vergangenheit immer unter einem Vergrößerungsglase, und es ist kaum möglich, daß der barbarische Glanz der moskowitischen Hauptstadt und der Kontrast zwischen ihrem Prunk und ihrer Aermlichkeit größer als vor einem halben Jahrhundert gewesen sein können. Die hölzernen Häuser, die man in diesem Jahr der Gnade sieht, müssen denen, in welchen die alten Russen gewohnt haben, sehr ähnlich sein. Die Mauern der Paläste sind stehen geblieben und die Schätze des Reichs sind darauf verwendet worden, das neue Moskau so glänzend wie das alte zu machen — wohl nicht ohne Erfolg.

So lange man im Kremlin bleibt, fühlt man sich wie von einem Zauber umgeben. Sogar der Boden, den man betritt, ist heiliger Boden. Man sieht neben sich Bauern, die sich von Zeit zu Zeit gegen Osten wenden, eine unzählige Menge Kreuze schlagen, vor den Bildnissen der Jungfrau mit dem Christkinde niederknien und sich zuweilen flach auf die kalten harten Steine niederwerfen. Und hier ist es nicht, wie in katholischen Ländern, wo die Beter auf der Straße hauptsächlich Weiber und Kinder sind und die Gebete blos hergeplappert werden. Hier wie überall in Moskau nimmt der größere Theil der Bevölkerung ohne Unterschied des Ranges, Alters und Geschlechts an dem Gottesdienste in freier Luft Theil und betet laut mit einer Inbrunst, deren Accente nicht mißzuverstehen sind.

Tritt man in die Kathedrale des Kremlin, so sieht man ein Bild, das ein zur Wirklichkeit gewordener Traum zu sein scheint. Die Kritik sagt, daß das Gebäude in einem schlechten Styl ausgeführt, in seiner Konstruktion unharmonisch, in seiner Ornamentik barbarisch sei. Dem mag so sein, aber die Pracht des Innern hat etwas Ueberwältigendes. Vom Fußboden bis zur Wölbung, die auf gewaltigen Porphyr-Pfeilern steht, ist Alles eine Masse von Gold und Farben. Man kann die Hand kaum auf eine Stelle legen, die nicht mit seltenen Steinen und Juwelen geschmückt wäre. Amethyst und Onyx, Jaspis und Opal nebst allen andern Steinen, deren Namen beim Bau des Tempels Salomons erwähnt werden, haben Verwendung gefunden. Um die staubigen Bilder der Jungfrau mit dem Jesuskinde, welche die Wände bedecken, hängen Halsbänder von Diamanten und Juwelenschnüre, die ein Vermögen repräsentiren. Man sagt im gemeinen Leben, daß das Geld aller Russen nicht ausreichen würde, die Schätze dieser Kathedrale von Moskau zu kaufen. Die Wände sind mit Silber überzogen, die Dächer haben eine Bekleidung von Goldblech. Seltsamer Weise steht diese verschwenderische Pracht mit sich selbst im Einklang. Das halbe Zwielicht, das in der Kirche stets herrscht, dämpft den Glanz der Farben, und wenn ein Strahl der Sonne durch die Fenster der hohen Kuppel dringt, so schießen goldene Strahlen durch das Düster und werden von den erglühenden Mauern reflektirt.

Nicht einen Steinwurf vom Kremlin entfernt, faßt am Fuße der Festungsmauern, die den Palast umgeben, tritt man in einen offnen Platz der einer anderen Welt als der eben verlassenen anzugehören scheint. Dieses ungeheure niedrige Viereck von einstöckigen, mit hellen Farben bemalten Häusern ist der Gostinnoi-Dvor, der große Markt von Moskau. Geht man durch eines der Thore, so hat man ein wares Labyrinth dunkler Gänge vor sich und hört das summende Geräusch vieler Stimmen. Auf diese Gänge, in denen fortwährend Massen von Menschen auf und abgehen, öffnen die Buden der Kaufleute. An jedem Kreuzwege hängt ein Bild des Erlösers, vor dem Lampen brennen und die allgemeine Dunkelheit noch sichtbarer machen. Jeder Gang ist einer Klasse von Händlern vorbe-

gerichtet hat, um den Deutschöstreichern, insofern sie nicht gradezu sich selber für politische Trottel erklären wollen, den Eintritt absolut unmöglich zu machen. Das eigentliche Stichwort der feudalen Partei hat gestern, unvorsichtig zwar, aber mit offenherzigster Naivetät, das „Vaterland" ausgesprochen in den Worten: man beurtheilt die Lage zu ängstlich, wenn man für eine Lösung des östreichischen Verfassungskonfliktes quand même plaidire. Die Mißstände, welche für die Monarchie aus der endlosen Fortdauer der unheilvollen Wirren entspringen, berühren eine Hochtoryklique, die über Königgrätz und den Verlust Venetiens mit einem entrechat hinwegschlüpft, nicht im Geringsten. Im Uebrigen weiß sie recht wohl, daß grade ihrer Klique jede irgend mögliche Entwirrung des gordischen Knotens, selbst eine rein absolutistische und deshalb der Natur der Sache nach centralistische nicht ausgeschlossen, auch nicht annähernd so große Vortheile verschaffen kann, wie die gegenwärtige Lage, in der sie — gestützt auf die Jesuiten und den czechischen Mob — das Terrain unbedingt beherrscht.

— Inwiefern die folgende Resumirung eines von der Pforte angeblich erlassenen diplomatischen Aktenstücks, das wie ein Ultimatum an die griechische Regierung aussieht, auf größere Glaubwürdigkeit Anspruch hat, vermögen wir natürlich noch nicht zu beurtheilen. Die „Wiener Presse" berichtet darüber:

Aali Pascha hat am 26. Dezember nämlich eine Cirkularnote an die drei Schutzmächte Griechenlands gerichtet, welche konstatirt, daß durch das Verhalten der griechischen Regierung die gegenwärtigen Zustände und Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland absolut unhaltbar geworden seien. Jenes Verhalten wird scharf charakterisirt, und besonders hervorgehoben, daß auf der Insel Creta kaum mehr ein Eingeborner unter Waffen stehe, gleichwohl aber der Kampf von bewaffneten Banden fortgeführt werde, die nur dadurch, daß griechische Schiffe die Blokade durchbrechen, sich auf der Insel zu halten vermögen. Neuerlich hätten andere bewaffnete Banden, über die griechische Grenze hineinbrechend, das türkische Gebiet in Thessalien verletzt. Auf diese und andere Thatsachen gestützt, richtet nun die Pforte an die drei Kabinette das dringende Ersuchen, die griechische Regierung auf ihre traktatmäßigen Verpflichtungen ernstlich hinzuweisen unb in Athen energische Vorstellungen zu erheben. Sollte — so schließt jenes wichtige Aktenstück — wider Verhoffen diese Sprache der Schutzmächte keinen Erfolg haben, so würde sich die Pforte genöthigt sehen, die geeigneten Mittel zur Vertheidigung ihrer Rechte in Anwendung zu bringen. — Mit dieser Note, deren Forderung Frankreich und England sofort entsprochen haben, steht ohne Zweifel der Ministerwechsel in Athen im Zusammenhange.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Januar. Ein fürchterlicher Sturm, der vorgestern über die Hauptstadt dahin brauste, mit einer Gewalt, daß Bäume entwurzelt wurden, Dachziegel umherflogen und Eisenbahnzüge im offenen Felde fast nicht gegen die Kraft desselben ankommen konnten und beträchtlich verspätet eintrafen, hat über das ganze Land und die Küsten hinaus seine verheerende Wirkung bekundet und stündlich treffen neue Hiobposten von den verschiedenen Stationspunkten ein. An der kentischen Küste litt die Barke „Towey" Schiffbruch. Ein französisches Schiff, der „Courier" von Dünkirchen, wurde ebenfalls dort auf den Strand geschleudert und trotz der wackersten Anstrengungen des Rettungsbootes kam nur ein Mann mit dem Leben davon. Letzterer wurde von dem Rektor der Pfarre Littlestone, Mr. Cobb, mit Bethätigung eines hochherzigen Heroismus dem Tode entrissen. Bei Plymouth gingen drei Schooner „Teazer", „Derrynane" und „Palmyra", letzterer mit der ganzen Mannschaft, zu Grunde. Aus Cornwall meldet man von der Küste den Verlust des Schooners „Salome" und des Schiffes „John Gray", aus Demerara nach London. Von der Station Lizard berichtet man ebenfalls den Untergang eines Schooners. Noch ehe das Rettungsboot heran konnte, war die Mannschaft verloren. An der irländischen Küste scheiterte der französische Schooner „Ammonion" und aus Glasgow telegraphirt man den Verlust des Schraubendampfers „Falcon" auf dem Wege von Glasgow nach Londonderry. Zwischen 16 und 40 Passagiere und 26 Mann von der Schiffsmannschaft fanden dabei ihren Tod. — Von Wexford (Irland) aus werden zwei Schiffbrüche gemeldet: das eine Schiff, die „Undine", ging mit vier von der Mannschaft zu Grunde; das andere Wrack trieb ohne eine Seele an Bord an die Küste.

— Die mehrfachen Witterungsveränderungen der letzten Tage waren von einer Kette wüthender Stürme begleitet, die, an den englischen und irischen Küsten dahin brausend, großes Unheil und schwere Verluste an Menschenleben und Schiffen in ihrem Gefolge gehabt haben. Die Zahl der Unglücksfälle ist so groß, daß wir uns auf eine Aufzählung dessen beschränken müssen, was von allen Seiten durch die Stations-Telegraphen gemeldet wird. Bei Liverpool ging das eiserne Schiff „James Crosfield" (1000 Tonnen Ladung) 1700 Ballen Baumwolle mit der Mannschaft zu Grunde. Aus Yarmouth berichtet man ebenfalls den Verlust von 2 Schiffen nebst Bemannung. Von der „Sarah" von Sunderland kam ebenfalls keiner mit dem Leben davon und von der Schaluppe „Anna und Charlotte" wurden nur 4 Mann gerettet. Bei Ponzance (Cornwall) scheiterte ein Schooner sowie die Schiffe „Selma Ann" für Plymouth und die „Heireß" für London. Die Rettungsboote brachten die Bemannungen der drei Fahrzeuge glücklich in Sicherheit. Aus Ramsgate meldet man den Schiffbruch des Schooners „Mizpah" (140 Tonnen) mit einer Ladung Zucker unterwegs von Amsterdam nach Genua. Ebendaselbst lief die dänische Barke „Aurora Borcelis", mit einer Ladung Kohlen von Newcastle nach Messina gehend, auf den Strand. Den Bemannungen beider Schiffe brachten die wackeren Rettungsboote Rettung vor dem nassen Grabe. Bei Shields verunglückten 5 Schiffe, die „Mary Mac", die „Cora", die „Lucerne of Blyth", die „Mergee" und der „William Butcher". Auch hier krönte nach schwerem Kampfe mit den entfesselten Elementen ein glücklicher Erfolg die Anstrengungen der Rettungsboote und die gefährdeten Bemannungen der gescheiterten Schiffe wurden glücklich ans Land geschafft.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Ueber das Erdbeben in Algerien meldet der algerische „Moniteur" vom 5., daß am Tage zuvor um 4 Uhr Morgens eine neue Erderschütterung gefühlt wurde. Sie war von einem starken Regen begleitet. Neue Unglücksfälle sind nicht bekannt geworden, nur sind die Risse in den Häusern noch größer geworden. Die Eisenbahn von Blidah hat einen Theil der beim ersten Erdbeben Verwundeten ins Hospital von Algier gebracht. Der „Tell", ein Blatt von Blidah, veröffentlicht die Namen der Getödteten; es ist strenge Kälte eingetreten und die Bewohner der zerstörten Dörfer sind genöthigt, im Freien zu kampiren. — Dem „Siècle" geht aus Mont-Riset unfern Algier ein Bericht über das Erdbeben zu, welcher vom Tage desselben (2. Januar) datirt ist. Von den drei Hauptstößen die man verspürte, war der erste der stärkste; er dauerte 15 Sekunden und war von einem donnerähnlichen Geräusch begleitet, gegen welches, wie der Berichterstatter sagt, unsere Artillerie-Detonationen nur ein Kinderspiel sind. Sämmtliche Häuser Algiers, Ober-Mustapha's, Agha's von El-Birr's wurden mehr oder weniger beschädigt, einige sind sogar zusammengestürzt. In Blidah wurde indeß noch weit größere Zerstörung angerichtet und die Regierung schickte in aller Eile 600 Zelte dorthin, um die obdachlosen Familien aufzunehmen. Am 1. Januar war das Wetter schön und ruhig geworden; Abends fiel das Barometer plötzlich stark, aber der Himmel blieb unbewölkt und das Meer ruhig; um Mitternacht bewölkte sich der Himmel und um 4 Uhr Morgens begann es nach lange anhaltender Dürre zu regnen.

In den Tuilerien fanden wiederholt Berathungen mit Walewski über die nächste Session statt; es ist von Hinausschiebung der Eröffnung bis Mitte künftigen Monats die Rede, da der Armee-Reorganisations-Entwurf im Staatsrathe erst am 7. Februar fertig durchberathen sein wird.

Paris, 10. Januar. Der heutige „Moniteur" bringt einige mit dem „Panamaa" eingetroffene Depeschen. Dieselben sind datirt aus der Hauptstadt Mexiko vom 9. Dezember und Verakruz vom 14. Die Rückkehr des Kaisers Max nach der Hauptstadt war am 14. noch nicht nach Verakruz gemeldet. „Die Bewegung unserer Truppen in den verschiedenen Provinzen des Reichs, heißt es weiter, tragen weniger den Charakter von militärischen Operationen, als von Vorbereitungen zur Heimführung. Alle Maßregeln sind getroffen, um den Feind in der Entfernung zu halten und unsere Kolonnen auf den von dem Oberbefehlshaber bestimmten Punkten zu koncentriren.

Schweiz.

Bern, 5. Januar. Dr. Kern, der schweizerische Minister in Paris, hat dem Bundesrath einen einläßlichen Brief über den Neujahrsempfang des diplomatischen Korps in den Tuilerien eingesandt. In Betreff der Schweiz sprach der Kaiser dem Dr. Kern seine Genugthuung über die seither zwischen ihr und Frankreich bestandenen freundschaftlichen Beziehungen aus. Er hoffe, daß dieselben auch in diesem neuen Jahre keine Störung erleiden würden. Was der Herr v. Banneville dem Bundespräsidenten in seiner Ansprache bei Ueberreichung der Kreditive als Nachfolger des Marquis Turgot auf dem Gesandtschaftsposten in Bezug auf die schweizerische Neutralität gesagt habe, sei in seinem ausdrücklichen Auftrage gesagt worden. — Seitens des Fürsten Karl v. Rumänien ist dem Bundesrathe durch Vermittelung des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen und des Landammanns Aepli in St. Gallen ein Schreiben zugegangen, welches dessen Thronbesteigung anzeigt und in sehr verbindlichen Ausdrücken die lebhafteste Sympathie der Schweiz ausdrückt, der er und seine Familie schon seit längerer Zeit angehöre. (Bekanntlich gehört das Schloß Reineck im Kanton St. Gallen der Famile des Fürsten). Das Schreiben ist vom Bundesrathe in eben so verbindlichen Ausdrücken beantwortet worden. (Köln. Z.)

Italien.

Aus Florenz, 5. Januar, wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt: Die Reise des Kultus-Ministers Berti nach Rom zum Papste bezweckt ein Abkommen im Sinne des Ricasoli'schen Briefes: Die Regierung verzichtet auf das Exequatur für die direkt vom Papste zu ernennenden Bischöfe, die über dies ohne Eid ihre Sitze werden einnehmen können; ihre Erlasse werden des königlichen Placets nicht bedürfen. Die Frage der Verminderung der Diöcesen könnte definitiv nur durch ein Konkordat erledigt werden, und ein solches ist vor Anerkennung des Königreichs Italien nicht möglich. Inzwischen will man sich dahin einigen, daß die Verminderung der Bisthümer thatsächlich stattfinde, indem eine gewisse Anzahl derselben von den Bischöfen der benachbarten Diözesen verwaltet werden soll. Man hofft, daß es gelingen wird, den heiligen Vater auch zu einer Verständigung über die Post-, Zoll- und Bank-Frage zwischen der päpstlichen und der italienischen Regierung zu bewegen.

— Der officiöse Florentiner Korrespondent der „Debats" giebt vom 6. Januar über die Tonello'sche Mission folgendes Nähere: „Die Unterhandlungen zwischen Italien und dem heiligen Stuhle sind beinahe beendet und Herr Tonello wird in einigen Tagen nach Florenz zurückkommen. Der heilige Stuhl hatte nur die Vorschläge des italienischen Unterhändlers anzunehmen, da die Florentiner Regierung die Freiheit der Kirche als Basis aufgestellt hatte; also in Zukunft kein Placet und kein Exequator mehr. Der Papst wird die, welche sein Wohlgefallen haben, zu Bischöfen ernennen. Jetzt verständigt man sich über die Wahl der Personen, und in diesem Augenblicke beräth der Kardinal Antonelli mit Herrn Tonello über die zu machenden Wahlen. Was die Reduktion der Zahl der bischöflichen Sitze anbelangt, so wird der Papst die, welche von ihm als nutzlos erkannt werden, nicht mehr besetzen, und die Verwaltung derselben den benachbarten Bischöfen anvertrauen. So ist die Uebereinkunft in ihren wesentlichen Punkten. Um jede weiteren Schwierigkeiten zu vermeiden, wird man keinen Vertrag abschließen, sondern sich auf die Auswechselung von Noten und auf eine Art mündlicher Verpflichtung beschränken. Im Allgemeinen ist man hier mit dieser Ordnung der Verhältnisse mit Rom zufrieden. Die Hauptsache des Abkommens ist das Abkommen selbst. Das Königreich hat dem Papste vorgeschlagen, auf dem Prinzip der Freiheit der Kirche zu unterhandeln, und der Papst hat angenommen. Es ist auch die Rede von einer Fusion der römischen mit der italienischen Bank. Die Hauptsache ist jetzt, daß die materielle Ruhe in Rom erhalten bleibt. Bis dahin hat man nur von einer unbedeutenden Manifestation im Theater Argentina sprechen hören."

Die „Opinione" widerlegt die Angabe anderer Blätter über Ausgleichung des Zerwürfnisses mit der Pforte durch die englische Gesandtschaft in Konstantinopel; Italien bestehe auf einer Genugthuung.

Vom Landtage.

Berlin, 11. Januar. Die vereinigten Kommissionen für Handel und Finanzen des Abgeordnetenhauses setzten heute die Berathung über das Gesetz wegen Aufhebung des Salzmonopols und Einführung einer Salzsteuer in Anwesenheit der bereits gestern genannten Regierungskommissarien fort. Regierungskommissar Freiherr v. Ridda legte eine Karte vor, welche die Steinsalzproduktion in Europa veranschaulicht und bemerkt, daß England das Zehnfache, wie Preußen producirt, es sei daher ein dringendes Interesse des diesseitigen Salinenbetriebes, das Monopol aufzuheben. — Abg. Dr. Löwe spricht es als wünschenswerth aus, nicht nur das Monopol aufzuheben, sondern auch eine Ermäßigung der Steuer demnächst eintreten zu lassen. Am besten wäre es, das aus der Besteuerung gewonnene Einkommen indirekt durch Salinenbetrieb selbst für die Staatskasse zu gewinnen. Er beklagt die vielfachen Kontrollvorschriften welche in dem für die Zollvereinsverhandlungen bestimmten Gesetzentwurf vorgesehen sind. — Regierungskommissar Geh. Finanzrath Scheele erklärt letztgedachte Kontrollen für nöthig und führt aus, daß sie gerade in diesem Falle von der Bevölkerung am wenigsten empfunden werden, da die Kontrolle nur auf den Salinen selbst geübt werde, Preußen auch die noch anderwärts geltende Binnenkontrolle fallen zu lassen geneigt sei. Eine so große Produktionssteigerung, daß durch den Salzverkauf allein ein Ersatz für das Steueraufkommen erzielt würde, sei durchaus nicht zu erwarten. Das Bessre sei der Feind des Guten und ohne die jetzt, durch die Kündbarkeit der Zollvereinsverträge gegebene Gelegenheit, würde die Aufhebung des Monopols voraussichtlich noch lange unausgeführt geblieben sein. Abgeordneter von Hennig hält an der unerläßlichen Nothwendigkeit der Amendirung der Vorlage fest und beantragt die Referenten mit der Feststellung des diesfälligen Entwurfes zu beauftragen, der demnächst der Berathung zu Grunde zu legen sei. — In ähnlicher Weise und unter besonderer Betonung, daß eine Delegation der Strafgesetzgebung an den Finanzminister unstatthaft sei, sprachen die Abgg. Reichenheim, Bonin, Michaelis. Letzterer führt aus, daß die Aufhebung des Monopols den Staat, der zugleich Produzent und Erheber sei, dahin führen werde, klar zu werden, was ihm vortheilhafter sei, allein durch Verwerthung des Produkts oder durch dessen Besteuerung eine Einnahmequelle zu erzielen. — Ref. Abg. Dr. Hammacher beantragt Anwendung der Vorlage in der Weise, daß der für die Zollvereins-Verhandlungen bestimmte Gesetzentwurf als integrirender Text erscheine; nur dadurch werde es gelingen, über die materiellen unerläßlichen Bestimmungen, nämlich die Höhe der Steuer, die Befreiungen, den Thatbestand der Uebertretung und deren Bestrafung wirklich im Gesetze selbst zu disponiren. — Ref. Abg. Krieger (Berlin) weist nach, daß der materielle Inhalt dieses Entwurfes sich wesentlich an die bestehenden

---

halten, aber von einer anlockenden Ausstellung der Waaren auf der Auslage ist wenig zu sehen und das Innere der Buden ist so dunkel, daß sich schwer erkennen läßt, was auf den langen Brettern der Gestelle liegt. Die Händler rufen Dich an, wenn Du vorbeigehst, und bieten Dir Waaren jeder Art, Form und Mode an. Es dürfte in der Welt nicht viele Artikel geben, die in dieser ungeheuren Niederlage nicht zu bekommen wären, und die Verkäufer machen mit Dir Geschäfte für eine Kopeke oder für eine Million Rubel, ganz nach Deinem Belieben. In einer Reihe sind Pelze genug, um ganz Petersburg zu kleiden, in einer andern so viele Schuhe und Stiefel, daß die größte europäische Armee sich versorgen könnte. Da sind Baumwollengarne und Kattune und Messerwaaren von Sheffield und französische Seiden und deutsches Leder, überhaupt jeder Artikel, der möglicher Weise von Jemand begehrt werden kann. Weiterhin kommen persische Buden, wo Armenier in hohen schwarzen Pelzmützen, Wolle von Astrachan und persische Seide und Waffen, mit Steinen eingefaßt, verkaufen. Auf andern Auslagen entfalten sich alle Arten von cirkassischen Silber-Ornamenten, Cigarrenkasten, Patrontaschen, Filigrankästchen, Kreuzen und Amuletten. Forderst Du etwas Besseres, so zieht der Verkäufer aus irgend einer heimlichen Tasche, die unter seinen weiten Kleidern versteckt ist, kleine schmutzige Papiere hervor, bei deren Oeffnen Türkisen, Perlen und Diamanten zum Vorschein kommen. Es giebt auch Geldwechsler, die hinter Ladentischen mit hohen Säulen von Silberrubeln und Kupferkopeken sitzen. Wer etwa meinte, daß unter diesen Kaufleuten, die mit allen Theilen der Welt handeln, Sprachkenntnisse anzutreffen wären, der würde sich getäuscht sehen. Hier ist man im eigentlichen Rußland, wo Jedermann blos seine Muttersprache kennt. Indem die Finger zu Hülfe genommen und mit Kreide Zahlen auf den Ladentisch geschrieben werden, erfährt man mit einiger Schwierigkeit den Preis, der für jeden Artikel gefordert wird, und bietet selbstverständlich den dritten Theil der Summe. Bist Du ein Russe, so gehst Du bei der ersten Zurückweisung Deines Angebots fort und stellst Dich, als ob Du nicht zurückblicktest. Der Kaufmann beobachtet Dich und thut auch, als ob er Dir nicht nachsehe, und nun kommst Du zurück und gehst wieder fort, bis endlich dieses Spiel ausgespielt und zwischen Dir und dem Kaufmann ein Vergleich zu Stande gekommen ist. Als ich in Moskau war, wohnte ich dem Abschluß eines Vertrags zwischen einem englischen Fabrikanten und einem unermeßlich reichen russischen Kaufmann bei. Mein Landsmann hatte gleich bei der ersten Zusammenkunft die Bedingungen genannt, unter denen er sich allein auf das Geschäft einlassen konnte. Der Russe war von Anfang an zum Kauf entschlossen und doch vergingen mit Feilschen und Bieten zwei Tage, ehe der Vertrag abgeschlossen wurde. So oft eines seiner Gebote abgewiesen wurde, verließ der Russe das Zimmer und erklärte, daß er die Verhandlung hiermit abbreche, aber wenn er sah, daß er nicht zurückgeholt wurde, kam er wieder.

Den Gostinnoi Dvor umgeben verschiedene große Traktirs. Ein Traktir ist weder genau ein Restaurant, noch genau eine Börse, sondern ein Ding, das zwischen beiden liegt. Als Beispiel mag uns der Moskowski Traktir dienen, wo die großen russischen Theehändler ihre Zusammenkünfte halten. Du gehst eine breite Treppe hinauf; ein Bedienter in Livre öffnet Dir die Flügelthüren; und Du befindest Dich in einer Atmosphäre, deren köstliche Wärme mit der kalten Luft draußen wohlthätig kontrastirt. Andere Diener nehmen Dir Pelz und Hut ab und Du blickst um Dich. Du bist in einem langen gewölbten Raum, in dem Sophas und Tische stehen. Auf der einen Seite befindet sich ein ungeheurer Schenktisch, auf der andern eine Riesenorgel. Mit seiner gewölbten Decke, seinen reichen Tapeten, seinen Lampen, die von der Decke herabhängen, und seinen schneeweißen Divans mahnt der Ort an Tausend und Eine Nacht, und der Eindruck wird durch die schnell und geräuschlos umhergehenden Diener noch vermehrt. Alle tragen weiße Jacken und weiße Beinkleider, alle sind große, starkgebaute Männer mit langem glatten, in der Mitte gescheitelten Haar und sehen wie orientalische Sclaven aus. Die Küche dieses Traktirs ist berühmt, aber nicht das Essen, das Theetrinken ist die Hauptsache. Man nimmt auch von Dir ohne besondere Bestellung an, daß Du Thee trinken wirst, und bringt Dir zwei weiße Theetöpfe. Der eine, der größere, enthält das Wasser, der andere, der kleinere, den Thee. Richtest Du Dich nach dem allgemeinen Gebrauch, so füllst Du Dein Glas halb mit Wasser. Ist das Glas durch und durch gewärmt, so wird das Wasser fortgegossen, Zucker in das Glas geworfen, der Thee eingeschenkt und mit Wasser verdünnt. Füge noch eine Scheibe Citrone hinzu und ist Dein Mund so feuerfest, daß Du das Getränk glühend heiß trinken kannst, so sei versichert, daß Du noch nie besseren Thee getrunken hast. Jeder schlürft seinen Thee, die meisten bekreuzen sich, ehe sie das Glas an die Lippen bringen, und fast alle stoßen Rauchwolken aus. Von denen, die es nicht thun, kann man mit Sicherheit annehmen, daß sie Altgläubige sind, die das Rauchen als eine Todsünde betrachten, weil die Bibel sagt: „Nicht was in den Mund eingeht, sondern was aus dem Munde ausgeht, verunreinigt den Menschen." Cigarren, und zwar vortreffliche, kann man bekommen, wenn man fünfzehn Pence für das Stück bezahlt. Cigaretten werden schon mehr geraucht, aber am gebräuchlichsten sind lange Pfeifen mit einem Weichselrohr und einem Thonkopf. Der Diener bringt Dir eine, füllt sie in Deiner Gegenwart mit duftendem gelben türkischen Tabak, steckt sie mit einem Fidibus an, thut ein Paar Züge und überreicht sie Dir, nachdem er die Spitze sorgfältig abgewischt hat.

Man fühlt sich auf türkische Weise wohl, wenn man auf einem Sopha sitzt, Thee schlürft und den kräuselnden Wolken der Pfeife mit den Blicken folgt. Man wird nicht wie in allen andern Ländern durch das Klirren von Tellern und Messern und durch eine laute Unterhaltung gestört. Die Russen sind kein geschwätziges Volk und die russische Sprache klingt nicht hart. Sie hört sich an wie englisch, dem alle scharfen Töne genommen sind. In einem Traktir laut zu sprechen, würde nicht für anständig gelten, und die leise Unterhaltung wird durch die Orgel vollständig übertönt. Kein russischer Restaurant, so bescheiden er sein mag, kann ohne Musik bestehen. Die Kaufleute, Mäkler und Fabrikanten, die im Moskowski verkehren, würden augenblicklich nach einem andern Traktir ziehen, wenn dort eine bessere Orgel wäre. Für diesen Restaurant wurde in Württemberg ein Instrument ausdrücklich gebaut und mit zwanzigtausend Thalern bezahlt. Diese Orgel spielt mindestens zwanzig Opernarien aus Faust, Dinorah, der Traviata und der schönen Helene. Wäre ich Stammgast, so würde es mir doch zu viel werden, jeden Abend zwei bis dreimal: Di Provenza il mar, il sol zu hören, und englischen Begriffen vom Geschäft läuft es ziemlich zuwider, daß Bankiers und Kaufleute bei ihren Verhandlungen Orgeltöne hören wollen.

(Schluß folgt.)

Zoll- und Steuergesetze anschließe und macht den Vorschlag, den Antrag Hammacher zunächst von der zustimmenden Erklärung des Finanzministers abhängig zu machen, die noch fehle. — Die Kommission einigt sich dahin, die Referenten als Subkommission mit Ausarbeitung ihrer Vorschläge zu beauftragen und vertagt sich nach fünfstündiger Berathung.

Die Justizkommission setzte gleichfalls heute in mehr als fünfstündiger Debatte die Erörterung über den Antrag auf Verweisung der politischen und Preßprozesse an die Schwurgerichte fort, nachdem zuvor eine Reihe von Petitionen, als für das Plenum ungeeignet erklärt worden waren. Von einer Seite wurde die Aufhebung des Art. 94. der Verf.-Urk. beantragt. Dagegen beantragt Abg. Dr. John, die Kommission wolle dem Hause eine Verfassungsänderung nicht vorschlagen. Abg. v. Kirchmann erklärt sich für eine positive Aenderung der Verfassung dahin gehend, daß die polit. und Preßvergehen durch die Schwurgerichte abgeurtheilt werden sollen. Die Fassung der Abänderung wäre dann im Wesentlichen dieselbe, wie sie sich vor der Verfassungsänderung v. 21. Mai 1852 in der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 fand. Ref. Abg. Rohden weist darauf hin, daß die Kommission eine Verfassungsänderung nicht vornehmen dürfe. Dem wird widersprochen mit dem Bemerken, daß die Amendirung von eingegangenen Anträgen in der Befugniß der Kommission liege, daß indessen, wofern eine solche Amendirung beschlossen werden sollte, die weiteren Arbeiten so lange sistirt werden müßten, bis das, den Artikel 94 der Verfassung abändernde Gesetz publicirt sei. Eine andere Ansicht war gleichfalls gegen die Verfassungsänderung, zumal wegen der nur noch kurzen Frist bis zum Schluß der Session, andererseits habe die Kommission die Pflicht, dem Hause zu berichten, daß ein ihr vorgelegter Antrag eine Verfassungsänderung involvire, mithin verfassungswidrig sei. Die Kommission lehnt mit allen gegen 2 Stimmen den Antrag v. Kirchmann ab und es bleibt nur noch der zweite Theil des Principalantrages, der die Aufhebung des Staatsgerichtshofes fordert. Der Reg.-Kommissar, Geh. Justizrath v. Schelling erklärt, daß die Staatsregierung nicht das Bedürfniß der Aufhebung des Staatsgerichtshofes anzuerkennen vermöge und daher eine Zustimmung zu diesem Theile des Prinzipalantrages nicht in Aussicht stehen. — Es wird hierauf erwidert, daß das Bedürfniß für den Fortbestand eines Ausnahmsgerichtes nachgewiesen werden müßte, daß andererseits die Beseitigung dieses Gerichtshofes ein anerkannt schreiendes Bedürfniß sei. Der Prozeß nach dem französischen Gesetze biete nur dann Vortheile, wenn er mit den Schwurgerichten vereinigt sei, der Staatsgerichtshof habe aber das imperialistische Verfahren ohne Geschworene. Die Bedeutung des Staatsgerichtshofes habe sich im Polenprozeß gezeigt, über welchen sich der Abgeordnete Elven des Weiteren verbreitete. Abg. v. Lingenthal spricht für die Nothwendigkeit des Staatsgerichtshofes mit Rücksicht auf die neu erworbenen Landestheile. Die Aburthelung der politischen Verbrechen würde sonst den gewöhnlichen Gerichtenzufallen, was unthunlich sei, wegen des geograph. Umfanges des Landes und der damit in Verbindung stehenden Uebelstände. Eine anderweite Organisation des Staatsgerichtshofes sei eher denkbar, wennschon Redner keine Vorschläge darüber zu machen wisse. Abg. Elven beleuchtet die Nachtheile, welche nach seiner Meinung aus der ausschließlichen Ueberweisung von politischen Prozessen an bestimmte Gerichte erwachsen; daß übrigens auch Geschworene in politischen Prozessen verurtheilten, bewiese der Kommunistenprozeß in Köln. Der Reg.-Kommissar äußerte sich noch dahin, daß die Justizkommission ja selbst beschlossen habe, es sei die Regel, daß nur von rechtsgelehrten Richtern entschieden werden solle, und es nur Ausnahmen sein dürften, wenn Geschworene urtheilten, man könne deshalb den Staatsgerichtshof um deswillen, weil er ohne Geschworene urtheile, nicht als einen Ausnahmegerichtshof bezeichnen. Die Kommission wird dahin schlüssig, den Principalantrag, soweit er die Aufhebung des Staatsgerichtshofes betrifft, in einer entsprechenden gesetzlichen Form mit allen gegen eine Stimme anzunehmen.

Die Handelskommission berieth heute über den Antrag des Abg. Rohden und Genossen, die Regierung aufzufordern, in der künftigen Sitzung des Landtages einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, wodurch der Zinsbezug der gesetzlich der Bank zugewiesenen gerichtlichen Depositat-Kapitalien und der Einlagen der Kirchen ꝛc. angemessen der Durchschnittshöhe des Diskontosatzes und den Erträgen des jetzigen Bankverkehrs erhöht wird. Die Kommission beschloß nach längerer Berathung die Ablehnung des Antrages, da die von der Bank gewährten Zinsen höher seien, als die irgend eines Privat-Instituts. Die Finanzkommission erledigte Petitionen und schließlich das Gesetz wegen Sportel- und Stempelfreiheit für die gemeinnützige Bau-Gesellschaft durch Annahme der Vorlage. Die Petitions-Kommission erledigte Petitionen ohne allgemeines Interesse. Der Abg. Lasker hat einen Antrag auf ein Gesetz eingebracht, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen auch für den Hypotheken-Verkehr, so wie Aufhebung des Rechts des Schuldners, Darlehne, für welche höhere Zinsen gezahlt werden, vorzeitig, also vor Eintritt der stipulirten Frist zu kündigen. Da die Regierung bei früheren Gelegenheiten sich diesem Antrage entsprechend geäußert und Aussicht auf dessen Annahme noch in dieser Session vorhanden ist, so wird nach Einbringung desselben in der morgenden Plenarsitzung wahrscheinlich mündliche Berichterstattung beschlossen werden. Für das Gesetz über die Bauten in Städten und Dörfern ist der Abg. Lasker zum Referenten ernannt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Januar. Das hiesige Lokal-Wahlkomité hatte gestern Nachmittag seine zweite Sitzung. Wenn es in derselben auch noch nicht zur Aufstellung eines bestimmten Kandidaten kam, so zeigte sich doch eine wesentliche Uebereinstimmung hinsichtlich der politischen Stellung, welche derselbe einzunehmen habe, und es ist kein Zweifel, daß in der nächsten Sitzung, am kommenden Freitag auch über die Person des Kandidaten eine vollständige Einigung erzielt werden wird. Ein Auseinandergehen der deutschen Parteien, wie sie leider in Bromberg stattgefunden hat, steht hier auf keinen Fall zu befürchten. Es ist vielmehr alle Aussicht, daß das hiesige Komité einmüthig mit seinem Vorschlage vor die auf nächsten Sonnabend zu berufende Volksversammlung treten wird. — Wir bitten übrigens unsere Korrespondenten in der Provinz um sorgfältige Mittheilungen über die Wahlbewegung.

Das Centralkomité für die Wahlen zu dem Reichstag des Norddeutschen Bundes in der Provinz Posen hat in seiner Sitzung vom 10. d. M. die Liste seiner Vertrauensmänner und Abgeordnetenkandidaten bis auf zwei Wahlkreise — Posen und Bromberg — vollständig festgestellt. Die Beschlußfassung über die Kandidaten dieser beiden Wahlkreise ist auf den Anfang der nächsten Woche verlegt worden; die Veröffentlichung der vollständigen Liste wird spätestens nächsten Donnerstag erfolgen.

— Dem „Dziennik pozn.“ wird aus Berlin geschrieben, daß der Ministerpräsident Graf Bismarck mit dem Eisenbahn-Unternehmer Dr. Strousburg wegen Ankaufs der von demselben im vorigen Jahre käuflich erworbenen Herrschaft Lissa in Unterhandlung steht. Der Kaufkontrakt soll dem Abschlusse nahe sein.

Uns wurde eine andere hiesige Herrschaft genannt, auf welche das Augenmerk des Herrn Ministerpräsidenten gerichtet sei. Auf alle Fälle wird ein Theil der Dotationen zu Gutskäufen in dieser Provinz verwendet werden.

— In dem ersten Sinfonie-Konzert im Taubert'schen Saale am Montage kommen zum Vortrage: 1) Ouverture zu „Don Juan“ von Mozart. 2) Giftbaumscene aus der „Afrikanerin“ von Meyerbeer. 3) Großes Duett un Finale des 4. Akts aus den „Hugenotten“ von Meyerbeer. 4) Meditation von Bach. 5) Kolumbus von J. Andert (auf vieles Verlangen).

— [Schützenangelegenheit.] Die großen Provinzialfeste, welche für das vergangene Jahr bestimmt waren und der Kriegsereignisse halber unterbleiben mußten, sind nunmehr für den künftigen Sommer projektirt. Zu diesen Festen gehört auch das erste Posener Provinzial-Schützenfest, für welches die Stadt Posen als Festort auserſehen ist. Mit dem ersten Provinzialschützen-Bundesfest wird gleichzeitig die Einweihung eines Bundesbanners verbunden werden. Letzteres ist in Berlin aus der Fabrik für Stickereien von Nettelbeck hervorgegangen und soll, in Gold- und Silberstickerei ausgeführt, ein Meisterwerk seiner Art sein, wenigstens lassen die Probestücke, die uns vor einigen Monaten schon vor Gesicht kamen, das ahnen. Das fertige Banner ist vor Kurzem hier eingetroffen und befindet sich bei dem ersten Vorsitzenden des Provinzial-Schützenbundes, Herrn Schlossermeister Schneider, der es jedoch nicht eher zu entwickeln gedenkt, als bis der Vorstand beisammen, namentlich auch der zweite Vorsteher, Herr Bürgermeister Weiß aus Pinne, zugegen ist.

— [Hehlerbande.] Bei der Ermittelung eines Sachendiebstahls ist es der Polizei gelungen, Glieder einer allem Anschein nach sehr gut organisirten und in der Stadt verzweigten Hehlerbande zu entdecken, und zwar theils auf St. Martin, theils in der Halbdorfstraße und theils auf St. Adalbert. Einige der kompromittirten Personen standen bisher immer noch im Rufe der Ehrlichkeit. Da jedoch der Diebstahl in seinem ganzen Umfange noch nicht ermittelt ist, so steht zu erwarten, daß auch in andern Stadttheilen Zweige dieser Hehlergesellschaft sich finden werden.

— [Diebstahl.] Mit wie großer Vorsicht man bei dem Abholen der Geldbriefe zu Werke gehen muß, beweist wiederum ein Vorfall, welcher sich erst in diesen Tagen ereignet hat. Ein hiesiger Beamter hatte einen an ihn adressirten Geldbrief über 25 Thlr. auf der hiesigen Post liegen und beauftragte mit der Abholung desselben seinen Sohn, einen etwa zehnjährigen Knaben. Schon während derselbe an dem Schalter den Brief in Empfang nahm, fiel es, zumal nur sehr wenige Personen sich auf dem Hausflur befanden, dem Postbeamten auf, daß ein Soldat, in der Eingangsthür stehend, beständig nach dem Schalter blickte und den Knaben nicht aus den Augen ließ, jedoch schloß er daraus, daß Beide zusammen abgesandt worden wären, um das Geld zu holen. Auf der Breiten Straße trat an den Knaben, welcher zu mehrerer Sicherheit den Geldbrief unter dem Arme trug, ein Soldat heran und fragte ihn nach dem Wege nach der Wasserstraße; aus Gefälligkeit führte der Knabe ihn selbst dorthin, wobei er stets einen Schritt dem Soldaten voraus ging, dort angelangt, beugte sich der Soldat vor, riß von hinten den Geldbrief an sich und entfloh damit in Eile nach dem Markte zu. Auf das Geschrei des Bestohlenen eilten zwar sogleich Leute herbei und machten sich an die Verfolgung des Diebes, dieser war jedoch bereits unsichtbar geworden. Obwohl die Vermuthung nahe liegt, daß der Dieb mit dem schon von dem Postbeamten bemerkten Soldaten identisch ist, ist es doch bisher noch nicht gelungen, demselben auf die Spur zu kommen.

r Wollstein, 11. Januar. [Verschiedenes.] Unser Turnverein, der im vergangenen Sommer wegen des Krieges nur in äußerst seltenen Fällen ein Lebenszeichen von sich gegeben, ist jetzt durch die anzuerkennenden Bemühungen seines derzeitigen Vorstandes zu neuem Leben erwacht. Selbst jetzt, während der Wintermonate, findet allwöchentlich im Müller'schen Lokale ein „Turntag“ statt und auf morgen Abend ist ein Ball veranstaltet, zu welchem auch die Turner unserer Nachbarstädte eingeladen wurden. Zu Fastnacht wird, wie bereits festgestellt, ein Maskenball stattfinden. Derartige Arrangements tragen sehr viel zur Annäherung der verschiedenen Stände, Konfessionen und Nationalitäten bei, was auch von allen Seiten mit vieler Befriedigung anerkannt wird.

Gestern wurde Ihrem Referenten der Zweig eines Kirschbaumes aus dem Garten eines Eigenthümers in Altkloster zugesandt, der vollständig blühte. Dies ist eine Folge der abnormen Witterung.

ξ Bromberg, 10. Januar. [Gerichtliches.] Vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts wurde gestern ein Fall seltener Brutalität verhandelt. Der 32jährige Arbeiter Ludwig Krüger von hier war nämlich der Mißhandlung seiner leiblichen Mutter angeklagt. Am 12. Juli pr. ergriff der Angeklagte, als ihn seine beinahe 70jährige Mutter über sein Betragen Vorhaltungen machte, einen gefüllten Wassereimer, stieß damit seiner Mutter vor die Brust, schlug sie demnächst mit einem Stocke zu Boden und trat sie mit Füßen. Außerdem schlug er noch in seiner Wuth mehrere Teller und Scheiben entzwei. Die kgl. Staatsanwaltschaft beantragte gegen K. 4 Monate Gefängniß; der Gerichtshof war indeß der Ansicht, daß in diesem Falle der Rohheit über das niedrigste Strafmaß hinwegzugehen sei und verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß. Als dem K. das Urtheil publicirt wurde, geberdete er sich wie ein Kind und fing laut an zu weinen und zu schreien. Namentlich wiederholte er öfter, daß er nicht sitzen könne und werde, weil seine Frau in Wochen gekommen sei. — Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Bromberg, Inowraclaw und Schubin beginnt am 14. d. M. und wird über 14 Tage umfassen. Vorsitzender ist der hiesige Kreisgerichtsdirektor Herzberg.

ξ Bromberg, 11. Januar. [Versammlung der Konservativen; patriotischer Verein.] Gestern Nachmittags fand im Saale der Gesellschaft „Erholung“ eine Versammlung von Konservativen aus Bromberg und Umgegend statt, um in der Kandidatenfrage für das Norddeutsche Parlament weiter zu berathen. Der Herr Regierungsrath Steppuhn wurde zum Vorsitzenden gewählt und rechtfertigte zunächst in Kurzem die heutige Einladung. Herr Staatsanwalt Leske referirte über die Sonntagsversammlung bei Konitzer und bedauerte, daß ein Kompromiß nicht habe zu Stande gebracht werden können. In Bezug auf den Seitens der Juden Herrn Bethmann-Hollweg in jener Versammlung (s. Nr. 6 d. Z.) gemachten Vorwurf, daß er früher einmal als Abgeordneter die Rechte der Juden nicht so wahrgenommen, wie er das versprochen hätte, bemerkte Herr Leske, daß Niemand in der Versammlung dafür Beweise habe stellen können. Herr Ober-Regierungsrath v. Schierstädt theilt zur Erläuterung mit, daß der sogenannte Wortbruch des Herrn von Bethmann-Hollweg in Folgendem zu suchen wäre: Herr von Bethmann-Hollweg hatte sich als früherer Kandidat für die Durchführung der Gleichberechtigung aller Religionsparteien ausgesprochen, hat auch generell niemals dagegen gestimmt, also sein Wort gehalten; nur in einem speziellen Falle, betreffend eine Petition, soll er sich gegen die Ueberweisung derselben an die Regierung ausgesprochen haben, was denn aber doch keineswegs einen Wortbruch involviren kann. — Herr v. Oertzen-Ossowoberg bedauert ebenfalls, daß ein Kompromiß mit der Fortschrittspartei nicht erzielt sei. Er sagte: die Konservativen haben, um der Fortschrittspartei entgegenzukommen, keinen Kandidaten aufgestellt, sondern nur erklärt, daß sie für v. Bethmann-Hollweg, der nicht ihr Kandidat sei, stimmen würden, in der Voraussetzung, daß auch die Fortschrittspartei diesen Kandidaten acceptirte. Wenn dagegen die Fortschrittspartei Kandidaten aufstelle, wie Türcke-Strelitz und Lesse aus Thorn, so wäre das nichts weniger, als ein Entgegenkommen; nichts weniger, als ein Kompromiß.

Es wurde nun die Frage aufgeworfen, wie nunmehr, nachdem, wie es schien, Herr v. Bethmann-Hollweg wenig Chancen habe, auf andere Weise noch ein Kompromiß mit der Fortschrittspartei zu versuchen sein möchte. Herr Staatsanwalt Leske schlägt Herrn Rittergutsbesitzer v. Leipziger auf Pietrunke. (zur frühern Partei von Bockum-Dolffs gehörend,) als Kompromiß-Kandidaten vor, der auch, wie in dem Berichte in Nr. 6 d. Z. gemeldet, in der Sonntags-Versammlung bei Konitzer von der Fortschrittspartei als aufzustellender Kandidat schon erwähnt war. Es wurde hervorgehoben, Herr v. Leipziger sei ein preußischer Patriot, habe sich als solcher gezeigt, und werde gewiß die Rechte des Ministeriums des Aeußern kräftig zu wahren suchen. Herr Wörmann aus Schröttersdorf bei Bromberg rieth gleichfalls zur Aufstellung dieses Kompromiß-Kandidaten und fügte übrigens in beruhigender Weise noch hinzu, daß Hr. Türcke, so weit er die Sache kenne, absolut bei Seite geschoben werden dürfte, da er nicht der Mann wäre, der eine Partei habe. Ebenso wenig sei Herr Lesse aus Thorn zu fürchten; auch dieser hätte hier keine Chancen. Nachdem sich noch Herr Regierungsrath Jungklaaß entschieden gegen Herrn Lesse ausgesprochen, den er durchaus nicht für denjenigen Mann halte, der uns vertreten könne, ebenso wenig beispielsweise wie Bennigsen, der es sogar gewagt hat, sich mit dem hannoverschen Adel gegen Preußen zu verbünden (?), nachdem ferner Reg.-Rath Jungklaaß tief bedauert, daß das Entgegenkommen der Konservativen von der Fortschrittspartei förmlich zurückgewiesen, wurde beschlossen, bei der morgen (Sonnabend) stattfindenden größern Vorwahl-Versammlung im früher Patzer'schen Saale, den Herrn v. Leipziger als ferneren Kompromiß-Kandidaten aufzustellen. Wird dieser Kandidat nun Seitens der Fortschrittspartei acceptirt, so ist damit eine wünschenswerthe Einigung der Parteien erzielt. Wird aber auch dieser Kompromiß-Kandidat zurückgewiesen, so beschloß man, unbedingt für Herrn v. Bethmann-Hollweg zu stimmen, selbst auf die Gefahr einer Stimmenzersplitterung hin. Endlich wurde noch beschlossen, sofort an Herrn v. Leipziger zu schreiben, ihm das Sachverhältniß mitzutheilen und ihn zu bitten, event. in Bromberg ein Mandat für das Norddeutsche Parlament annehmen zu wollen. Zur Berathung etwaiger weiterer Maßregeln wurde ein Komité gewählt, bestehend aus den Herren Staatsanwalt Leske, Oberregierungsrath von Schierstädt, Oberst v. Born-Sienno, Obermaschinenmeister Gräff von hier, Kaufmann, Stadtrath A. Ménard und Kaufmann Maladinski hier.

Gestern Abend feierte der hiesige „Patriotische Verein“ im früher Frantz'schen Lokale an der Danziger Chaussee sein Stiftungsfest durch eine Vereinigung zu einem gemeinschaftlichen Abendessen. Vor demselben fand eine Sitzung statt, in der die Frage ventilirt wurde, ob der patriotische Verein, dessen Mission nunmehr als erfüllt zu betrachten, als solcher noch ferner fortbestehen, oder ob er sich vielleicht reorganisiren, d. h. auch einen andern Namen, etwa „konservative Vereinigung“ annehmen solle. Nachdem Herr v. Oertzen die Erfolge des Vereins bezeichnet, namentlich auch erwähnt, daß der Bromberger patriotische Verein der erste gewesen, der Sr. Maj. dem Könige in der Heeres-Reorganisation eine Adresse zu Füßen gelegt, und daß sich das Ministerium wiederholt anerkennend gegen den Verein ausgesprochen, wurde einstimmig beschlossen, den „Patriotischen Verein“ nach wie vor aufrecht zu erhalten. Regelmäßige Vereinssitzungen sollen indeß, so lange es das Bedürfniß nicht anders erheischt, von jetzt ab nur 4 im Jahre abgehalten werden. Man schritt hierauf statutenmäßig zur Wahl eines neuen Vorstandes. Obwohl Herr v. Oertzen erklärt hatte, den Vorsitz im Verein nicht länger mehr führen zu wollen, so wurde er dennoch auf Zureden der Vereinsmitglieder vermocht, die auf ihn einstimmig gefallene Wiederwahl zum ersten Vorsitzenden auch für das nächste Vereinsjahr

(Fortsetzung in der Beilage.)

Nachtwanderungen einer abgeschiedenen Seele.

I.

Erschrick nicht, verehrter Leser, wenn Dir dieser Titel auch vielleicht etwas unheimlich klingen sollte; es ist nicht unsere Absicht, Dich in das geheimnißvolle Reich der Schatten einzuführen, von welchem Du, je nachdem Du Dich eines größeren oder geringeren Grades von Reliegiosität erfreust, doch immer mehr oder weniger schauerliche Vorstellungen Dir machen wirst, und, selbst wenn wir es wollten, so liegt es nicht einmal in den Grenzen unserer Macht, Dir die Pforten der Geisterwelt zu erschließen, da wir uns glücklicherweise noch nicht in der Lage befinden, Berichte von jenseits des Grabes erstatten zu können. Wir hätten die nachfolgenden Darstellungen ebenso gut anders benennen können, etwa „Spaziergänge und Weltfahrten“ nach dem Vorgange eines berühmten Schriftstellers, wobei dann freilich der Begriff der Welt, welche wir zu durchfahren gedenken, sich nur auf das Weichbild der Stadt Posen und deren allernächste Umgebung beschränken würde, — oder etwa „Betrachtungen über lokale und sociale Verhältnisse“, aber wie in der Geschichte einzelne Zeiten einen ganz prägnanten Charakter haben, demzufolge wir sie unserm Gedächtnisse als das eherne Zeitalter, das Zeitalter der griechischen Kunst, der Christenverfolgungen, des Wiederauflebens der Wissenschaften, der Reformation, der Freiheitskriege u. dgl. haben einprägen müssen, so ist dies mit der gegenwärtigen Zeit der Fall und die Zukunft wird es gewiß nicht unterlassen, ihr diejenige Bezeichnung zu ertheilen, welche sie mit vollstem Rechte beanspruchen darf: das Zeitalter der Reklame.

Die Reklame ist es, welche in der ganzen Welt sich jetzt breit macht und geschätzt, von Hoff und Daubitz mit ihrem Malzextrakt und Liqueur an bis zu A. Kletschoff mit seinen „zuckersüßen Apfelsinen“ und seinen sonstigen Waaren, welche sämmtlich „wie Mandeln“ sind. Was Wunder also, wenn wir auch in der literarischen Welt unsere Zuflucht zu der Reklame nehmen, und als erstes Erforderniß derselben einen recht viel versprechenden Titel wählen, müssen wir doch fürchten, wenn wir eine der sonst landläufigen Ueberschriften voransetzen, daß ein großer Theil unserer Leser das Blatt unwillig bei Seite legt mit dem Ausrufe: „Ach, solch' langweiliges Zeug habe ich schon zu oft gelesen.“ Also dies ist der Grund, warum wir gerade einen so etwas absonderlich klingenden Titel gewählt haben, und nun wir dies ehrlich gebeichtet, wirst Du, verehrter Leser, uns hoffentlich diesen kleinen Humbug verzeihen und mit nicht geringerem Vertrauen zu unserer Wahrheitsliebe uns bei den nachstehenden Wanderungen begleiten.

Und einige Berechtigung zu der Wahl dieses Titels haben wir denn doch auch, denn bei Nacht sollen unsere Wanderungen allerdings beginnen und, wenn unsere Seele auch noch nicht abgeschieden ist vom Lichte, so hat sie sich doch lossagen müssen von ihrer körperlichen Umhüllung, von allen den Vorurtheilen, durch welche wir gewöhnt worden sind, das einmal Bestehende ohne Prüfung für gut zu halten und die Mängel in unsern Zuständen in einem möglichst milden und beschönigenden Lichte aufzufassen; und daß wir dies gethan haben, ist in der That nothwendig, denn wenn diese Seele eine körperliche Gestaltung hätte, es wäre für Viele, die der Stachel unsers Spottes verwunden muß, eine zu schwere Zumuthung, dem Körper nicht dasjenige zu entgelten, was die Seele an ihnen gesündigt hat. Jedoch zur Sache.

Seitdem der Franz Müllersche Prozeß die Aufmerksamkeit des Publikums in erhöhtem Grade auf die nächtlichen Eisenbahnfahrten gelenkt hat, ist es bei einem gewissen Genre von Roman- und Novellenschriftstellern Mode geworden, ihre Erzählungen damit anzufangen, daß mit der Bahnhofsglocke das dritte Zeichen zum Abgange eines Zuges gegeben wird; wir sind in Allem der Geist, der stets verneint, — also kehren wir auch hier die Sache einmal um. „Ich komme vom Gebirge her, es dampft das Thal, es braust das Meer,“ singt Schuberts Wanderer; auch wir kommen vom Gebirge her; zwar dampft weder das Thal, noch braust das Meer uns entgegen, desto energischer aber braust und dampft die Lokomotive, mit welcher wir uns, auf dem von Breslau kommenden Abendzuge befindlich, der Stadt Posen nähern. Aechzend und stöhnend schleppt die Maschine den Zug die Steigung zwischen der Breslauer Chaussee und dem Bahnhofe hin, bei jedem Schritt vorwärts wird man im Wagen durchgeschüttelt, endlich hört das Arbeiten auf und mit ruhiger Würde fährt der Zug in den hell erleuchteten Bahnhof hinein. „Posen — zehn Minuten Aufenthalt!“ erschallt der monotone Ruf der Schaffner, während sie geschäftig die Wagenthüren aufreißen. Mit langweiligem Gähnen winden sich die Passagiere, welche noch weiter hinausfahren müssen in die dunkle Nacht, aus ihren Kissen heraus, um wenigstens während der kurzen Frist, welche ihnen gegönnt ist, auf dem Perron umherwandeln zu können; wir aber überlassen sie ihrem Schicksale und eilen froh hinaus, daß wir die langweilige Fahrt hinter uns haben, denn wir sind am Ziele. Der überdeckte Bahnhof, die Gaserleuchtung des Perrons, der lange Zug von Droschken nicht nur vor dem Eingange, sondern auch der Anblick einiger unverkennbarer „Omnibusse“ machen uns darauf aufmerksam, daß wir es mit einer größeren Stadt, jedenfalls mit einer bedeutenden Provinzialstadt zu thun haben. „Ist das hier der Centralbahnhof,“ fragt eine ältere Dame, welche mit uns ausgestiegen ist, den Schaffner; „dieses nicht,“ antwortet derselbe lächelnd, „aber allerdings der Einzige, den Posen besitzt; denn die übrigen projektirten Eisenbahnlinien schweben alle noch mehr oder weniger in der Gegend des Mondes.“ Der Mann hatte nur zu sehr Recht und wer weiß, wer von uns noch das Entstehen einer Eisenbahn von Posen nach Warschau erleben wird. — Aber fort! Die unfreundlichen Wartesäle können uns nicht lange fesseln, also schnell eine Droschke genommen, ein Geschäft, welches hier gerade nicht allzu umständlich ist, — und nun zu unserm Gepäck! O weh, da tritt zum ersten Male uns ein Hinderniß störend in den Weg. „Warten,“ heißt es hier, mit vollster Ruhe warten, bis alles Gepäck herbeigetragen und der Zug expedirt ist; dicht vor uns steht das Ziel unseres Verlangens, unsere Reisetasche, — denn auch eine Seele kann heute nicht ohne doppelten Anzug und einen Reservevorrath von reiner Wäsche reisen, — beinahe könnten wir sie mit den Fingerspitzen erreichen, aber unerbittlich trennt uns davon eine Barre und mitleidslos antworten uns die Gepäckträger auf alle unsere Bitten und Fragen nur das eine, energische Wort: „Warten!“ Also warten wir denn in Ruhe und trösten wir uns damit, daß wir nicht die einzigen sind, welche dies Schicksal haben, sondern daß mehr als 50 Personen dasselbe mit uns theilen. Sie alle stehen dicht gedrängt vor der unglückseligen Barre und müssen „warten,“ bis der Zug expedirt ist. Und eine harte Geduldprobe ist dies Warten in der That, denn die wenigen Träger vermögen bei der rapidesten Thätigkeit dem Andrange nur langsam zu genügen; ob der Verkehr sich, wie in der Weihnachtszeit, um das Drei- und Vierfache steigert, ob bei der Postverwaltung das Personanl der Beamten beinahe verdoppelt wird, — die Bahnverwaltung tangirt dies nicht, das Publikum kann ja warten, und wenn auch irgendwo ein Anschluß versäumt wird, so ist auch dies kein Unglück weiter. Einer der Umstehendeu war so naseweis, sich die Frage zu erlauben, ob man hier immer warten müsse, bis der Zug wieder abgegangen sei; aber in zurechtweisendem Tone belehrte den Kecken einer der Aufsichtsbeamten, daß nur erst das abgehende Gepäck alles expedirt und das ankommende zusammengetragen werden müßte. „Aber kommt es auch bisweilen vor, daß dies Geschäft früher in Ordnung gebracht ist, als der Zug abgeht?“ Finsteres Schweigen war die bedeutsame Antwort des Bahnbeamten. — Indessen Alles auf Erden nimmt zuletzt ein Ende, so auch die Zeit unseres Wartens; ein gellender Pfiff, der Zug geht ab, endlich wird auch die verhängnißvolle Barre geöffnet, wir übergeben unseren Gepäckzettel einem der Träger, welcher natürlich an den entferntesten Winkeln unser Gepäck sucht, bis er mit unserer Hülfe entdeckt, daß es dicht vor uns steht, und nun: Ade Bahnhof und schnell zu unserer Droschke, um in die Stadt hineinzufahren.

(Beilage.)

anzunehmen. Er stellte sich freilich die Bedingung, den Vorsitz auch mitten im Jahre, wenn es die Verhältnisse so mit sich brächten, niederlegen zu dürfen. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden wurde gewählt Herr Pastor Reinhard, zum Rendanten Herr Tischlermeister Reimann. Bei Tische brachte Herr von Oertzen einen Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs aus. Es herrschte die gemüthlichste Stimmung, wozu namentlich auch der jetzige Pächter des Etablissements, Herr Restaurateur Schrötter, durch Verabreichung sehr guter Speisen und Getränke zu civilen Preisen das Seinige redlich beigetragen hatte. Die Gesellschaft, die von Auswärtigen nur schwach besucht war, trennte sich erst in später Abendstunde.

Theater.

Freitag. Zampa, Oper in 3 Akten, Musik von Herold. Wir müssen gestehen, daß die Beurtheilungen, welche die Leistung des Herrn Roger in der Rolle des „Zampa" auf andern deutschen Bühnen gefunden, unsere Erwartungen für den gestrigen Abend nicht zu hoch gespannt hatten. Um so mehr wurden wir erfreut durch den Gang der Vorstellung. Wenngleich Herr Roger im ersten Akte noch nicht auf der Höhe seiner Partie angekommen war, so paßt doch selbst auf diesen Akt keineswegs das dieser Rolle im Ganzen öfter gegebene Prädikat „matt", wir wenigstens und anscheinend mit uns das wohlbesetzte von Anfang an recht animirte Haus vermißten nicht das natürliche Leben, welches die Handlung durchziehen soll. Wahr ist nur, daß in der Rolle des Zampa das Spiel der gesanglichen Aufgabe fast übergeordnet ist, aber im Spiel leistete eben Herr Roger gestern Bewundernswürdiges, und daß ihm der gesangliche Theil keine Schwierigkeit bereitete, entnimmt man wohl daraus, daß die Partie eigentlich die eines Baryton ist. Herr Roger sang die ganze Partie ohne die üblichen Streichungen durch.

Das Ensemble war gut. Fräul. Aurely (Camilla) bewahrte, wenn auch nicht ganz disponirt, doch wie immer, die Vorzüge ihrer Methode. Sie wurde neben Herrn Roger, dem viel Beifall zu Theil wurde, gerufen. Den andern Mitgliedern gaben ihre Rollen trotz gelungener Durchführung nicht Gelegenheit zu gleicher Auszeichnung. Wegen ihres vortrefflichen Spiels verdienen die Herren Schön und Handrich hier besonders genannt zu werden.

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

I. Eröffnet: 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen am 31. Dezember pr. der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Ballo hierselbst. Tag der Zahlungseinstellung 31. Dezember pr. Einstweiliger Verwalter Agent Heinr. Rosenthal, Konkurskommissar Kreisgerichtsrath Gaebler.

2) Bei dem Kreisgericht zu Schubin am 5. Januar c. der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß des am 30. August pr. daselbst verstorbenen Vikar Roman Ostrowski. Einstweiliger Verwalter Rechtsanwalt Dr. Gahbler daselbst, Konkurskomm. Schwittay.

3) Bei dem Kreisgericht zu Gnesen am 7. Januar c. der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmann M. Szkolny daselbst. Tag der Zahlungseinstellung der 2. Januar c. Einstweiliger Verwalter Kaufmann Emil Wollenberg daselbst. Konkurskomm. Kreisrichter Meinhardt.

II. Beendet: Bei dem Kreisgericht zu Posen der Konkurs über das Vermögen des Kaufmann Louis Kantorowicz hierselbst am 17. Dezember pr. durch rechtskräftig bestätigten Akkord.

III. Zu definitiven Verwaltern sind bestellt: 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Heimann Elkus hierselbst, Banktaxator Lichtenstein.

2) Bei dem Kreisger. zu Trzemeszno in dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns Isidor Dobriner zu Mogilno: der Rechtsanwalt Reintzsch zu Trzemeszno.

IV. Termine und Fristabläufe. Montag am 14. Januar c.: 1) Bei dem Kreisger. zu Posen in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Isidor Grünfeld Vormitt. 11 Uhr Termin zur Prüfung einer nachträglich an den Kaufmann S. Szamotolski hier angemeldete Forderung von 148 Thlr. 15 Sgr. vor dem Konkurskommissarrus Kreisgerichts-Rath Gaebler.

2) Ebendaselbst in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hormann Jastrow von hier, desgleichen, Höhe der Forderung des 2c. Szamotolski 168 Thlr. 15 Sgr.

3) Ebendaselbst und vor demselben Konkurskommissarius in dem Konkurse über das Verm. des Kaufmanns Scheding hierselbst, Termin zur Prüfung mehrerer nachträglich angemeldeter Forderungen im Gesammtbetrage von ca. 800 Thlr. Vormitt. 11 Uhr.

Mittwoch am 16. Januar c. Bei dem Kreisger. zu Lobsens in dem Konkurse über das Verm. der Kaufleute Gebrüder Machol zu Miasteczko, Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Ackord Vorm. 11 Uhr vor dem Konkurskomm. Kreisrichter Vorwerk.

Donnerstag am 17. Januar c. 1) Bei dem Kreisgericht zu Posen in dem Konkurse über das Verm. des Kaufm. Gustav Ballo hierselbst. Vormittags 11 Uhr erster Termin vor dem Konkurskomm. Kreisger.-Rath Gäbler.

2) Ebendaselbst in dem Konk. über das Vermögen des Restaurateurs Carl Volkmann hierselbst Vormittags 10 Uhr Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord vor demselben Konkurskommissar.

3) Ebendaselbst Vormittags 11 Uhr in dem Konkurse über das Verm. des Kaufm. Emil Aronsohn zu Posen desgleichen.

4) Bei dem Kreisger. zu Bromberg in dem Konkurse über das Verm. des Kaufm. August Badt daselbst Vormittags Prüfungstermin vor dem Konkurskomm. Kreisger.-Rath Hilscher.

5) Bei dem Kreisger. zu Schubin in dem Konkurse und den Nachlaß des daselbst verstorbenen Vikars Roman Ostrowski Vormittags 10 Uhr erster Termin vor dem Konkurskomm. Kreisrichter Schwittay.

Freitag am 18. Januar c. Bei dem Kreisger. zu Pleschen in dem Konkurse und den Nachlaß des daselbst verstorbenen Kaufm. Albert Wojaczek Ablauf der Ablieferungs- resp. Zahlungsfrist.

Sonnabend am 19. Januar c. Bei dem Kreisger. zu Gnesen in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufm. M. Szkolny daselbst Vormittags 10 Uhr erster Termin vor dem Konkurskommissar Kreisr. Meinhardt.

B. Subhastationen.

Es wurden öffentlich und meistbietend versteigert:

Dienstag am 15. Januar c. 1) Bei dem Kreisger. zu Posen das Grundstück Jerzyce Nr. 9. Besitzer Zimmergeselle Franz Skrzypienski und Frau Marianna geb. Goek. Taxe 373 Thlr.

2) Bei dem Kreisger. zu Schroda das Grundstück Buchwald Kolonie Nr. 9. Besitzer Karl Ludwig und Marianna Amalie Strehmel'schen Eheleute. Taxe 870 Thlr.

3) Bei der Kreisger.-Deputation zu Jarocin das Grundstück Kadziak Nr. 9. Besitzer Johann Filipiak und seine Ehefrau Konstantina geb. Ostojska. Taxe 939 Thlr.

Mittwoch am 16. Januar c. 1) Bei dem Kreisger. zu Rogasen das Grundstück Klein Kroschin Nr. 22. Besitzer Kasimir Krenz und seine Ehefrau Marianna geb. Janiszka. Taxe 4000 Thlr.

2) Bei der Gerichtstags-Kommis. zu Jarocin das Grundstück Strzyzewko Nr. 40. Besitzer Lukas Klimaszewski und seine Ehefrau Hedwig geb. Rozik. Taxe 567 Thlr.

3) Bei der Kreisgerichts-Kommission zu Poln. Crone die Grundstücke Sanddorf Nr. 49 und 51. Besitzer Gutsbesitzer Heinrich Lattig und die Erben seiner Ehefrau. Taxe 3030 Thlr. resp. 5660 Thlr.

Donnerstag am 17. Januar c. 1) Bei dem Kreisger. zu Schroda das Grundstück Romanowo Nr. 17b. Besitzer Woyciech und Agnes Maciejewski'schen Eheleute. Taxe 804 Thlr.

2) Ebendaselbst das Grundstück Nekla Hauland Nr. 5. Besitzer Ignatz und Thekla Osienski'schen Eheleute. Taxe 1838 Thlr. (Resubhastirt).

Angekommene Fremde

vom 12. Januar.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bühring aus Glauchau, Aufrecht und Hippe aus Berlin, Schultz und Jakob aus Leipzig, Schultze aus Osnabrück, Jänke aus Elberfeld und Funke aus Merane.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Prusimski aus Sarbia, v. Treskow aus Knyszyn und v. Jaszewski nebst Familie aus Polen, Gutsbesitzer Opitz aus Lowencin, Dr. med. Jansendorff aus Kosten, Kaufmann Krause aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Aßmann aus Neuwied, Niemayer aus Leipzig, Mengen aus Viersen und Müller aus Köln, Hauptmann Masuch aus Rawicz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Lange aus Stettin, Oelsner aus Militsch, Stenzel aus Berlin und Franke aus Crossen, Lehrer Karczewski aus Posen, Gutsbesitzer Malotte aus Züllichau.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Radonski nebst Familie aus Bieganowo, die Gutsbesitzer Moldenhauer aus Poklatki und Förster aus Czerleino, die Wirthschafts-Inspektoren Wollmann aus Dzialyn und Rudnicki aus Mielzyn, Fabrikant Jeschke aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Grabowski aus Grylewo, v. Poninski nebst Familie aus Malczewo und v. Radonski aus Dominowo, Partikulier Reußler aus Insterburg, die Kaufleute Brunner aus Leipzig und Kuhlmann aus Neustadt.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Morgenstern aus Starzyn und Jänsch aus Jerzykowo, die Rittergutsbesitzer Hoffmeyer aus Zlotnik und Frau Tschuschke aus Babin, die Kaufleute Henschel aus Breslau, Allicke aus Stettin und Robrecht aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Potulicki aus gr. Jeziory, Gräfin Zoltowska aus Jarogniewice, Matecki aus Grabia und Gorzenski aus Smielowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 16. Januar 1867 Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Einführung und Verpflichtung der neu erwählten Stadtverordneten.
2) Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers und seines Stellvertreters pro 1867.
3) Wahl der Mitglieder zu den Fach-Kommissionen.
4) Aufhebung der Befreiung von der Einquartierungslast bei Neubauten.
5) Betreffend die Rechtsverhältnisse der v. Raczynskischen Bibliothek.
6) Bericht des Magistrats über den Rumfortschen Suppenfonds.
7) Anlegung der Wasserleitung im Rathhause, im Stadttheater, in der Realschule und im städtischen Krankenhause.
8) Betreffend die Verpachtung des Schauspielhauses und der Handelsgewölbe im Stadtwaagegebäude.
9) Wahl eines Vorstehers für den X. und desgl. für den XVII. Armen-Bezirk.

Tschuschke.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung wird das unterzeichnete Landraths-Amt in dessen Amts-Lokal, Berlinerstraße Nr. 34. zwei Treppen hoch, am

Dienstage, den 29. Jan. d. J.,

um 4 Uhr Nachmittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zu **Franowo** auf der Posen-Krotoschiner Chaussee an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höhern Zuschlages auf 3 Jahre vom 1. April 1867 bis dahin 1870 verpachten, und werden Pachtlustige zu diesem Termine eingeladen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thlr. deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 10. Januar 1867.

Königl. Landraths-Amt.

Wocke.

Bekanntmachung.

Die Listen zum Zwecke der Wahl der Abgeordneten für den Reichstag des Norddeutschen Bundes in hiesiger Stadt werden gemäß §. 10. des Gesetzes vom 15. Oktober pr. und §. 2. des Reglements vom 30. Dezember pr. **acht Tage lang, vom 15. d. Mts ab,** in unserem Sekretariate im zweiten Stockwerke des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Unter Hinweisung auf §. 3. des Gesetzes vom 15. Oktober pr. wird dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen und die Beweismittel für seine Behauptungen veizubringen hat.

Posen, den 9. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr soll im Proviant-Magazin Nr. 1.:

Roggenkleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Fegekaff und Heusamen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 11. Januar 1867.

Königliches Proviant-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Freitag den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, wird in Lissa neben der Wache ein 6 Jahr altes Königliches Dienstpferd des unterzeichneten Regiments, als dienstunbrauchbar, öffentlich versteigert.

Posen, den 10. Januar 1867.

Königl. 2. Leib-Husaren Regiment Nr. 2.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

1) in unser Firmenregister
bei Nr. 385.: die Firma **Moritz Briske** zu Posen ist erloschen;
bei Nr. 436.: die Firma **S. Buttermilch** ist erloschen;
unter Nr. 913.: die Firma **Moritz Briske We.** zu Posen und als deren Inhaberin die Kauffrau **Wittwe Auguste Briske** geb. **Lewy** daselbst;
2) in unser Procuren-Register
bei Nr. 87.: die dem **Julius Buttermilch** zu Posen für die Handlung **S. Buttermilch** zu Posen Nr. 436. des Firmen-Registers, ertheilte Procura ist erloschen;
unter Nr. 95.: die der Frau **Dorothee Bendix** geb. **Jacobi** zu Posen für die Handlung, Firma **Joachim Bendix** zu Posen Nr. 80. des Firmen-Registers, durch den Kaufmann **Joachim Bendix** zu Posen ertheilte Procura;
3) in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 104.: die Kaufl. **Samuel** und **Julius Buttermilch** zu Posen als Gesellschafter der in Posen am 7. Januar 1867 unter der Firma Gebr. **Buttermilch**, errichteten offenen Handelsgesellschaft.

Posen, den 7. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht,

I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Meyer Levy** zu Posen ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 19. Januar 1867

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Instruktionszimmer anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Posen, den 3. Januar 1867.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Gaebler.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. K. Wolfram** zu **Posen** ist der Kaufmann **Heinrich Grunwald** zu Posen zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. **Posen**, den 22. Dezember 1866.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

Konkurs-Eröffnung

im abgekürzten Verfahren.

Königliches Kreisgericht zu Posen,

den 7. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu Posen verstorbenen Wagenbauers **Robert Netter** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Kommissarius **Rychlewski** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Januar d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Gerichtszimmer Nr. 13. anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Februar c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. Februar c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 14. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Gerichtszimmer Nr. 13. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Tschuschke, v. Giżycki** und der Rechtsanwalt **Pilet** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Petroleum-Auktion.

Am 14. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich für Rechnung, den es angeht,

23 Faß prima pensylv. Petroleum,

Qualität „standert white",

lagernd **große Gerberstraße Nr. 32.** neben Hôtel de Paris, in öffentlicher Auktion daselbst meistbietend verkaufen.

Manheimer, kgl. Auktions-Kommissar.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch ***Allerhöchste Cabinets-Ordre*** ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben **genehmigt worden**. Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das ***unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette*** dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, ***von Cöln anfängt*** und über ***Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn,*** beziehungsweise ***Warschau*** gehend, in ***Petersburg*** ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; ***der Weg von Warschau bis Cöln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.***
2) In der Linie von **Posen** nach **Frankfurt** ist dieselbe bei einer ***Abkürzung von 6 Meilen*** die direkte Verbindung beider Städte und für die Verbindung ***Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg*** als dringend geboten erkannt worden.
3) Auf der Strecke von **Züllichau** bis **Krossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projektirten Bahn von **Liegnitz** über **Glogau, Neusalz** nach **Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der ***Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn*** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und **als ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung** anerkannt ist.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von

Thlr. 400,000 Stamm-Actien à 80 Procent,
Thlr. 500,000 5proc. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 Procent

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 % baar oder in Cours habenden Effekten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4% bei den Stamm-Actien und 5% bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Mende in Frankfurt a. O.
S. H. Hahle in Cassel.
Reinhold Steckner in Halle a. S.
Hirschfeld & Wolff in Posen.
F. W. Krause & Comp., Bankgeschäft in Berlin.

Kiefern Lang- und Schneide-holz-Verkauf.

Donnerstag den 17. d. M.
Vormittags 10 Uhr
sollen in **Obersitzko** im Gasthofe der Madame Grünberg aus der Majoratsforst Obrzycko (Obersitzko), zu beiden Seiten in Nähe des Warthestromes belegen, ca. 800 Stämme kiefern Lang- und Schneidehölzer, zum Theil von starker Beschaffenheit, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Grünberg bei Obersitzko, den 10. Jan. 1867.
Das Gräfl. Raczynski'sche Forstamt.

Kiefern Bau-, Schirr- und Brennholz verkauft meistbietend **am 18. Februar um 9 Uhr früh** das Dominium ***Skóraczew*** bei Xions.

Montag den 14. c. trifft bei mir die **Gesellschaftsstunde**. Anfang 7 Uhr Abends.
Rochacki, Königsstr. 18. (Volksgarten.)

Zu verpachten

eine vollständig eingerichtete Gärtnerei mit großen neuen Treibhaus-Mistbeetkasten und Fenstern rc. Uebernahme sofort oder spätestens 1. April cr. Reflektanten, die Sicherheit leisten, können sich melden bei ***Denkmann*** in **Polnisch-Lissa.**

P. P.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, **Breitestraße Nr. 19.,** unter der Firma

Jacob Neufeld,

ein Lager von **Hausseifen, Lichten und Parfümerien** en gross und en detail eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, das Vertrauen, um dessen Zuwendung ich bitte, durch strenge Reellität zu rechtfertigen, und empfehle ich mein Unternehmen einer gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll
Jacob Neufeld.
Posen, im Januar 1867.

Königl. Sächsische konf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

begründet im J. 1830 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit, beaufsichtigt von der Königl. Staatsregierung durch einen Königl. Kommissar und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß, die Herren **Rechnungsrath a. D. *Gustav Ehrhardt*** und ***Rudolph Marquardt*** in **Posen** die Agentur unserer Gesellschaft für Posen und Umgegend niedergelegt haben und dem

Herrn S. A. Krueger in Posen,

St. Martin 56 a., heute eine **General-Agentur** unserer Gesellschaft für **Posen** und die Provinz Posen von uns übertragen worden ist.

Leipzig, den 9. Januar 1867.

Das Direktorium.

Die obige durch eine fünfunddreißigjährige Wirksamkeit bewährte Gesellschaft übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Versicherungen auf Summen von **100 bis 10,000 Thlr.,** zahlbar **beim Tode** oder bei **Erfüllung eines im Voraus festgesetzten Lebensalters.**

Vermögensbestand Ende Oktober 1866: 2,420,000 Thaler,
Versicherungsbestand Ende Oktober 1866: 9622 Pers. vers. mit 10,784,100 Thaler,
Dividende im laufenden Jahre **32 %**
wodurch sich die Beiträge für die betr. Versicherten vermindern

auf 1 Thlr. 23 Sgr. — Pf.	beim Eintrittsalter von	30	Jahren	für 100 Thlr. Vers.-Summe,
„ 2 „ — „ 6 „	„ „ „	35	„	
„ 2 „ 9 „ 1 „	„ „ „	40	„	

die zwischen liegenden Alter in demselben Verhältniß.

Die Aufnahme erfolgt **kostenfrei.** Zur Vermittelung derselben wie zur Ertheilung näherer Auskunft empfiehlt sich der

General-Agent **S. A. Krueger**

In Orten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden unter vortheilhaften Bedingungen Agenten angestellt. Bewerbungen dieserhalb sind bei der oben genannten **General-Agentur** anzubringen.

Indem ich hiermit meine Uebersiedelung von **Kosten** nach **Kurnik** anzeige, empfehle ich mich einem ferneren Wohlwollen des geehrten Publikums.

Wojciechowski,
Maurermeister.

Vertilgung

von Ratten, Mäusen u. s. w. nach altbewährter Art, ohne Geruch — also keine Charlatanerie — übernimmt unter Garantie

R. Burckhart,
Kammerjäger, Schlosserstr. 6 c.

Dachpappeindeckungen jeglicher Art von Gebäuden, mit patentirter, auf drei landwirthschaftlichen Ausstellungen prämiirter Dachpappe führt prompt und billigst aus

Die Dachpappenfabrik von
Julius Scheding Nachfolger.
Komptoir: Posen Wallischei a. d. Brücke.

Im **Chodnicaer Probsteiwalde** werden

starke kieferne Bau- und Nutz-Hölzer,

sowie

Eichen-Kloben-, Knüppel-, Stubben- und Spähne-Klaftern

billig verkauft durch den Förster ***Michalak.***

Das Dom. **Pławce** bei Schroda hat neun Mastochsen zum Verkauf.

Das Dominium **Góra** bei Schrimm stellt zum Verkauf 2000 **Wahleichen,** unmittelbar am Warthefluſſe belegen.

Düngergips-Mehl.

Den Herren Landwirthen zeigen wir ergebenst an, daß jede beliebige Quantität Düngungs-Gipsmehl zu jeder Zeit und zu folgenden Preisen

bei Entnahme von 1 bis 200	Centnern	à 7½	Sgr.,
„ 200 „ 500	„	à 7	„
„ 500 „ 1000	„	à 6½	„
„ 1000 und darüber		à 6	„

vorräthig ist und zu ihrer Disposition steht.

Wapno bei Exin, den 9. Januar 1867.

Die Grubengips-Verwaltung.

Ball-Roben,
Gesellschafts-Kleider,
Beduinen, Talmas,
Spitzen-Tücher, Beduinen, Rotonden,

empfiehlt in größter Auswahl

Posen, Markt Nr. 63. **Robert Schmidt,**
(vorm. **Anton Schmidt.**)

Ballkleider werden in den neuesten Genres arrangirt.

Shirting, Chiffon,
Wallis, Parchend,
so wie sämmtliche
Baumwollen-Artikel
verkaufe von jetzt ab bedeutend billiger.
F. W. Mewes, Markt 67.

Um jeglichen Verleumdungen vorzubeugen, zeige ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst an, daß meine **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** vom 1. Januar d. J. wieder **auf meine eigne** Rechnung **geführt** wird. Bestellungen werden durch meine Frau entgegengenommen werden.

Wilhelm Gross,
kl. Gerberstr. Nr. 9.

Hierdurch erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich von heute ab den alleinigen Verkauf von **Tafelglas** aus meiner Fabrik

Friedrichshütte

für die Stadt und Provinz **Posen** den Herren

Pick & Spanier

übertragen habe.

Posen, den 6. Januar 1867.

Michaelis Breslauer.

Unter Bezugnahme an obige Annonce theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir von **Tafelglas** aus der Fabrik **Friedrichshütte** in allen Sorten und Dimensionen stets Lager halten werden.

Pick & Spanier.

Gr. Gerberstraße Nr. 52.

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
des
Tischlermeisters E. Neugebauer,
Posen, große Gerberstraße Nr. 52.,
empfiehlt sich, wohl assortirt, unter Garantie zu den möglichst billigen Preisen.

Gr. Gerberstraße Nr. 52.

Alle Arten Messinggegenstände zu Brennereien, Brauereien, Lager zu Maschinen, so wie auch eine reiche Auswahl von Baubeschlägen und Küchengeräthschaften empfiehlt

St. Ofierski,
Messing- und Metallgießer.
Gr. Gerberstr. 13.

E. Thürmers Pianinos
in anerkannt vorzüglichster Konstruktion von 250—350 Thlr., Fabrik und Magazin **Wasserthorstraße 39., Berlin.**

Elegante Ballfächer,
Schlipse und Handschuhe bei
Gebr. Korach,
Markt 40.

Frische fette **böhmische Fasanen** und frisch geschossene **Rehe** empfiehlt billigst

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Keine Sommersprossen — Sonnenbrand — gelbe Flecke — Falten mehr.
Schönheit und Jugend wiederzugeben
vermag nur das weltberühmte

Eau de Lys de LOHSE,
Schönheits-Lilien-Milch.

Von der königl. preussischen Regierungs-Medicinalbehörde geprüft, von allen berühmten Doctoren, medicinischen Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, giebt das Eau de Lys jeder Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiss, rein, klar, glatt, weich und geschmeidig, wirkt kühlend, erfrischend, verschönernd auf die Haut, entfernt unter Garantie sicher alle Hautunreinigkeiten; wie Falten, Sommersprossen. Insektenstiche, Flechten, Pickel, Sonnenbrand, Pockennarben, gelbe Flecke, Kupferröthe, Hitze, rothe Nase etc.

à Flacon 1 Thlr. 5 Sgr., halbes Flacon 17½ Sgr.

Für das Grossherzogthum **Posen** nur allein zu haben in **Posen** bei

Desfossé, Successeur de Montigny,
Wilhelmsstrasse Nr. 24.

Franko-Aufträge von ausserhalb werden gegen Postvorschuss oder Posteinzahlung frei emballirt, prompt effektuirt.

Für
Bruchleidende.

Schon seit langen Jahren ist der Unterzeichnete im Besitze einer Bruchsalbe, die er in seiner Umgebung mit außerordentlichem Glücke vielfach angewandt hat. Fortwährenden Aufmunterungen von Geheilten nachgebend, trete ich damit vor einen weiteren Wirkungskreis und empfehle dieses vorzügliche, **durchaus keine schädlichen Stoffe enthaltende Mittel** allen Bruchleidenden. Es ist einfach Morgens und Abends einzureiben und ist man bei Anwendung desselben keinerlei Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Einzig zu beziehen in Töpfen zu 1½ Thlr. beim Erfinder

Gottlieb Sturzenegger,
im Brühl, in **Herisau** (Schweiz).

Zeugnisse.

Unterzeichneter bezeugt hiermit, daß er in einem Alter von 70 Jahren von einem Leistenbruche, an dem er schon seit mehr als 20 Jahren litt, durch Herrn Sturzenegger's Bruchsalbe glücklich und gänzlich geheilt worden sei.

Bischofszell, kl. Thurgau, d. 29. Okt. 1864.
Fz. Xr. Epper.

Dem Herrn Gottl. Sturzenegger diene hiermit als Zeugniß, daß mein Knabe durch seine vorzügliche Salbe von einem Leistenbruch vollständig kurirt wurde. Vergeblich ließ ich den Knaben längere Zeit durch mehrere Aerzte behandeln.

Herisau, den 23. Juli 1864.
J. Zeller.

Tannin-Balsam-Seife,
ein **wirklich reelles** Mittel, binnen **kürzester Zeit** eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Sgr.
Elsner's Apotheke zu Posen.

Bestes Petroleum!!!
verkauft das Quart à 6 Sgr.
H. Stróżyński,
Wasserstraße, vis-à-vis der Louisenschule.

Petroleum
von **C. H. Stobwasser in Berlin,**
anerkannt beste Waare, à Quart 7½ Sgr.
en gros billiger,
ebenso **Ligroine**
in Gebinden, à 18 Thlr. pro Ctr.
Auch empfiehlt ein reichhaltiges Lager aller Arten **Petroleum-, Ligroin-** sowie **Oellampen.**
Friedrichsstr. 33. H. Klug.

Feine **Bremer Cigarren** zu mäßigen Preisen empfiehlt
J. Zapałowski,
Breslauerstr. 35.

Frische fette Kieler **Sprotten und Speckbücklinge** empf. ***Kletschoff,*** Krämerstr.

Die beliebten Klahms Dr. Gräfe'schen **Brustthee-Bonbons** gegen Husten und Heiserkeit sind stets vorräthig bei
Isidor Busch.

Hellgrauen, großkörnigen und wenig gesalzenen Astrach. **Kaviar** empfiehlt in schönster Qualität
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9.

Elb. Neunaugen,
russ. und franz. Sardinen, Brab. Sardellen empfiehlt en gros & en detail billigst
A. S. Lehr,
Gerberstraße 41.

Am 28. dieses Monats
Gewinn-Ziehung 1. Klasse Königl. Preussischer
Osnabrücker Lotterie.
Hierzu empfehle **Originalloose** ¼ à 3 Thlr. 7½ Sgr., ½ à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.
Gefällige Aufträge erbittet umgehend und direkt die
Königl. Haupt-Kollektion
von
A. Molling in **Hannover.**

sofort nach Entscheidung.
Amtliche Ziehungslisten & Gewinngelder

כשר **Zur Beachtung.** כשר

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen **Fleischwaarenladen** von Wronkerstraße Nr. 20. nach Wronkerstr. **Nr. 8.** verlegt habe.

Gerson Bock,
Fleischermeister.

Verloren
wurde gestern Abend auf dem Wege vom Markt nach der großen Gerberstraße ein **Pelzkragen.** Der Finder wird gebeten, denselben gefälligst gegen Belohnung abzugeben bei
L. Tilsner, Friedrichsstr. 33.

Heute an ihrem Geburtstage beschenkte mich meine liebe Frau **Leontine** geb. **Grunwald** mit einem gesunden Töchterchen.

Gestemünde, den 10. Januar 1867.

G. Morgenstern,
königl. Marine-Ober-Maschinist.

Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Natalie** geb. **Mottek** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Samter, den 11. Januar 1867.
A. Lubszynski.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Elise Hohlfeld mit dem Hauptzollamts-Assistent Jul. Kölle in Zehdenick, Frl. Helene v. Germar mit dem Herrn Hugo v. Bonin-Schönwerder in Ravenstein.

Verbindungen. Fr. Cl. Braumüller mit dem Lieutenant G. Jacobi in Berlin, Oberlehrer G. Krüger mit Frl. L. Skabell in Charlottenburg, Frl. A. Klausa in Myslowitz mit dem Lieutenant F. John in Schleswig.

Geburten. Ein Sohn: dem Rektor Kopp in Christiansstadt. — Eine Tochter: dem Geh. Regierungsrath Wohlers in Berlin.

Todesfälle. Königl. Salzinspektor a. D. F. Engelhardt in Potsdam, Major a. D. Ernst v. Lüderitz in Berlin, Fräul. Louise Schirmeister in Neustadt-Eberswalde, Fräul. Julie Lehmann in Berlin.

Stadt-Theater.

Sonnabend. Kein Theater.

Sonntag. Fünftes Gastspiel des kaiserl. französischen Kammersängers Hrn. **Roger.** Auf Verlangen wiederholt: **Zampa**, oder: **Die Marmorbraut.** Gr. Oper in 3 Akten von Herold. Zampa, Herr **Roger.**

Montag. **Minna von Barnhelm**, oder: **Soldatenglück.** Lustspiel in 5 Akten v. Lessing.

In Vorbereitung: **Die Juden von Worms.** Volks-Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen von Dr. Th. Gaßmann.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Januar 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 11.	v. 10.
Roggen, niedriger.			
Jan.-Febr.	$56\frac{5}{8}$	$57\frac{1}{4}$	$57\frac{1}{4}$
April-Mai	56	$56\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{2}$
Spiritus, niedriger.			
Jan.-Febr.	$16\frac{11}{12}$	$17\frac{1}{6}$	$17\frac{1}{12}$
April-Mai	$17\frac{5}{12}$	$17\frac{1}{2}$	$17\frac{1}{2}$
Rüböl, still.			
Jan.-Febr.	$11\frac{23}{24}$	12	12
April-Mai	$12\frac{1}{6}$	$12\frac{1}{6}$	$12\frac{1}{12}$

Fondsbörse: Fonds und Aktien fest.		Not. v. 11.	v. 10.
Amerikaner	$76\frac{5}{8}$	$76\frac{7}{8}$	$76\frac{7}{8}$
Staatsschuldsch.	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{7}{8}$
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$88\frac{1}{4}$	$88\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$
Russ. Banknoten	82	$81\frac{7}{8}$	$81\frac{1}{4}$
Russ. Pr.-Anl., a.	95	93	$92\frac{3}{4}$
do. do. n.	$87\frac{3}{8}$	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{1}{8}$

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 12. Januar 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 11
Weizen, matter.		
Januar	$86\frac{1}{4}$	$86\frac{1}{2}$
Frühjahr	$87\frac{1}{4}$	$87\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$87\frac{1}{2}$	88
Roggen, matt.		
Januar	$53\frac{3}{4}$	54
Frühjahr	$55\frac{1}{2}$	$55\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$55\frac{3}{4}$	56

		Not. v. 11.
Rüböl, fest.		
Januar	$11\frac{5}{8}$	$11\frac{1}{2}$
April-Mai	$12\frac{1}{4}$	$12\frac{1}{8}$
Spiritus, fest.		
Januar	$16\frac{7}{12}$	$16\frac{1}{2}$
Frühjahr	$17\frac{1}{12}$	17
Mai-Juni	$17\frac{1}{3}$	$17\frac{1}{3}$

Börse zu Posen

am 12. Januar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{5}{8}$ Br., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{8}$ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., do. $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen $89\frac{1}{2}$ Br., polnische Banknoten $81\frac{1}{4}$ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Jan. $52\frac{1}{2}$, Jan.-Febr. $52\frac{1}{2}$, Febr.-März $52\frac{1}{2}$, März-April $52\frac{1}{2}$, Frühjahr $52\frac{1}{2}$, April-Mai $52\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Jan. $16\frac{1}{6}$, Febr. $16\frac{1}{6}$, März $16\frac{1}{4}$, April $16\frac{5}{12}$, Mai $16\frac{7}{12}$, Juni $16\frac{2}{3}$.

⚓ [Produktenverkehr.] Das Wetter schlug nach anfänglichem Frost bald wieder in eine milde Temperatur um und blieb sodann fortwährend regnerisch. — Am Markte hatten wir eine ziemliche Zufuhr, namentlich in Roggen

Weizen, zu Kahnladungen benutzt, hat neuerdings in den Preisen angezogen, feine Sorten 77—81 Thlr., mittlere 73—75 Thlr., ordinäre 66—68 Thlr.; Roggen, bei mehrfachem Versand per Bahn, erfuhr ebenfalls eine Steigerung, schwere Waare 54—55 Thlr., leichte 52—53 Thlr.; desgleichen wurde Gerste höher bezahlt, große 45—47 Thlr., kleine 42—44 Thlr.; auch Hafer ging zu besseren Preisen fort, 26½—27½ Thlr.; sonst hatten wir keine Aenderung zu registriren, es blieben Buchweizen wie bisher auf 41⅞—44 Thlr.; Kocherbsen 53—55 Thlr., Futtererbsen 50—52 Thlr. und Kartoffeln 9½—10 Thlr. — In Mehl war keine Veränderung wahrzunehmen und Preise behaupteten sich für Weizenmehl Nr. 0. und 1. auf 5½—5⅛ Thlr., Roggenmehl Nr. 0. und 1. 3⅞—4 Thlr. pro Centner unversteuert. — Das Terminsgeschäft in Roggen war während der letzten acht Tage mehrfachen wesentlichen Schwankungen unterworfen. Dasselbe eröffnete nämlich am Beginne der Woche mit einer rapiden Steigerung, in welcher Richtung es sich nur kurze Zeit erhielt, indem bald eine rückgängige Bewegung eintrat, welche sodann bis in Mitte der Woche sämmtliche Termine bis auf ihre vorwöchentlichen Schlußnotirungen zurückführte. Mit Eintritt der zweiten Wochenhälfte aber gestaltete sich die Tendenz wiederum günstiger, mit welcher auch Kurse anzogen, sich dann allmälig weiter erhöhten und in dieser Besserung sich schließlich behaupteten. Anmeldungen hatten keine Statt. — Spiritus blieb in regelmäßig starker Zufuhr, desgleichen dauerten die Abladungen per Kahn in reichlichem Maße fort, während auch Einiges per Bahn zum Versand kam. Im Handel blieb während der ersten Tage eine feste Stimmung vorherrschend, wodurch Preise einen erheblichen Aufschwung erhielten. In Mitte der Woche gab sich zwar eine mattere Haltung kund, weshalb auch Preise Einiges einzubüßen hatten, indeß blieb Spiritus im späteren Verlaufe der Woche und bis zum Schlusse fortwährend animirt, demzufolge auch der Werth für alle Sichten sich neuerdings wesentlich hob. Im Uebrigen hatten wir wahrzunehmen, daß die bisherigen Empfänger von Spiritus nunmehr als Abgeber auftraten und die geschlossenen Käufe für die Frühjahrsmonate zumeist beabsichtigte Versendung nach Berlin betrafen. Ankündigungen hatten in ziemlichen Posten Statt, die bei williger Aufnahme hauptsächlich, wie vorerwähnt, zu Wasserverladungen benutzt wurden.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Jan. Wind: W. Barometer: 27⁶. Thermometer: Früh 3° +. Witterung: Feucht.

Roggen wurde im Beginn des heutigen Marktes allgemein höher gehalten, die Offerten gelangten indeß allmälig zum Uebergewicht und drückten mehr noch auf nahe Lieferung, als auf entfernte Termine. Disponible Waare ist heute mehr als ausreichend angeboten worden, nichtsdestoweniger aber zu festen Preisen umgesetzt. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 57½ Rt.

Rüböl genießt nur wenig Beachtung, aber es fehlt noch mehr an Offerten, daher ist der Artikel fest im Werthe. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 12 Rt.

Spiritus hat man anfänglich ziemlich rege gekauft und bessere Preise bezahlt, nach befriedigter Kauflust ist indessen der gewonnene Aufschwung wieder verloren gegangen.

Weizen: loko preishaltend, Termine etwas fester.

Hafer: loko fest, Termine unbelebt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—88 Rt. nach Qualität, weißbunter poln. 85 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. Jan. 82 Rt. nominell, Frühjahr 83½ bz., Mai-Juni 84 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 57 a 58¼ Rt. bz., Jan. 58 a 57¼ Rt. verk., Jan.-Febr. 57½ a 57 Rt. verk., Frühjahr 57 a 56½ Rt. verk., Mai-Juni do., Juni-Juli 57½ a 57 Rt. verk.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt. nach Qualität, schles. 49 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—29 Rt. nach Qualität, Gebirgs- 27½, schles. 28¼ a ½, sächs. 28¼ Rt. bz., Jan. 27¾ Rt. nominell, Jan.-Febr. do., Frühjahr 29 Br., Mai-Juni 29½ Br., Juni-Juli 29¾ Br., Juli-August 30 Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12½ Rt. Br., Jan. 12 bz., Jan.-Febr. 12 Br., Febr.-März do., März-April 12 1/12 Rt., April-Mai 12 5/24 a ¼ a ⅙ a 5/24 bz., Mai-Juni 12¼ Gd.

Leinöl loko 13½ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17⅓ a ¼ Rt. bz., Jan. 17¼ a ⅙ bz., ⅙ Br., 1/12 Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März 17¼ a ⅙ bz. u. Gd., ¼ Br., April-Mai 17⅔ a 7/12 bz. u. Br., ½ Gd., Mai-Juni 17 11/12 a 17/24 bz. u. Gd., ¾ Br., Juni-Juli 18⅙ Br., 1/12 Gd., Juli-August 18⅓ bz. u. Br., ⅓ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅝—⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅓—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 7/12—4⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅙—4 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 11. Jan. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: Trübe und regnigt, + 4° R. Barometer 27. 4. Wind: SW.

Weizen fest und höher, loko p. 85pfd. gelber 70—88 Rt., feiner bis 89 bz., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 87¾, 88 bz. u. Br., 87½ Gd., Mai-Juni 88 Rt. bz.

Roggen steigend bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 55½—56¾ Rt. bz., 1 Anm. 53⅞ bz., pr. Jan.-Febr. 54 Gd., Frühjahr 55⅞, 56 bz. u. Br., 55¾ Gd., Mai-Juni 56 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 56½ bz. u. Gd., Juli-August 57 Br.

Gerste loko p. 70pfd. schles. u. märk. 48—50½ Rt., p. 69/70pfd. schles. u. oderbr. pr. Frühjahr 49½ bz. u. Gd., 50 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 29½—30¾ Rt. bz., p. 47/50pfd. pr. Frühj. 31¾ Br.

Erbsen Futter- loko 56—58 Rt., pr. Frühjahr 58 Rt. Br.

Rüböl stille, loko 11⅔ Rt. Br., pr. Jan. 11⅔ Br., April-Mai 12 1/12 bz. u. Gd., ⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 12½ Br.

Spiritus fest, loko ohne Faß 16⅚ Rt. bz., ⅙ Gd., mit Faß 16⅙ bz., pr. Jan.-Febr. 16 11/24, ½ bz., Frühjahr 17 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 17¼ Gd.

Hering, schott. crown und fullbrand 12 Rt. tr. bz. u. gef., Ihlen 9½ Rt. tr. gef.

Leinöl loko inkl. Faß russ. 13½ Rt. bz. u. Br., englisches 13¼ Rt. bz.

Speiseöl 28 Rt. tr. bz.

Thran, brauner Berger Leber- 25⅝ Rt. bz.

Petroleum 8, 7 11/12 Rt. bz.

Winterraps loko 87 Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 11. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, matt, ordin. 12—13, mittel 13½—14½, fein 16—17½, hochf. 18¼—18⅔. Kleesaat weiße, still, ordin. 17—20, mittel 20½—22½, fein 25—27, hochf. 27½—28.

Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Jan. 55½ bz., Jan.-Febr. 54½ Br., April-Mai 53½—53¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 54¼ bz. u. Gd.

Weizen pr. Januar 77½ Br.

Gerste pr. Januar 49½ Br.

Hafer pr. Januar 43 Br.

Raps pr. Januar 94 Br.

Rüböl fest, ohne Umsatz, loko 11⅔ Br., pr. Jan. 11½ bz. u. Gd., Jan.-Febr. 11 5/12 Gd., 11½ Br., April-Mai 11½ Gd., 11 7/12 Br., Mai-Juni 11⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 12 Br.

Spiritus höher, gek. 5000 Quart, loko **16 7/12 Gd.,** 16¾ Br., pr. Jan. und Jan.-Febr. 16⅔—17/24 bz., 16¾ Br., April-Mai 17 1/12 Gd., Mai-Juni 17⅓ Gd., 17½ Br., Juni-Juli 17¾ bz. u. Gd., 18 Br.

Zink fest, — ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Hopfen.

Prag, 5. Jan. Die Preise bessern sich in Folge der eintretenden kälteren Witterung; es wurde in Saaz bereits zu 200 Fl., in Auscha zu 170 Fl. gekauft, und in kurzer Zeit dürfte wohl eine weitere Hausse der Notirungen eintreten; natürlich nur für den Fall, daß die Witterung dem Einbrauen und der Eiseinlagerung günstig bleibt. Daß feinere Sorten unter Producenten kaum mehr zu finden sind, haben wir bereits gemeldet, Händler sind jedoch hinlänglich mit Vorräthen versehen.

Nürnberg, 8. Jan. Das seit gestern anhaltende Regenwetter hat den heutigen Markt wesentlich beeinträchtigt und bestand deshalb nur aus 50—60 Ballen, welche zur Stunde noch nicht gänzlich aufgeräumt waren. Die Stimmung blieb trotzdem, daß fast in allen Sorten gehandelt wurde, gegen die vorigen Märkte unverändert fest, und scheint der Einfluß der regnerischen Witterung den heutigen Markt, so zu sagen, auf künftigen Donnerstag verlegt zu haben. — Preise sind:

Markthopfen 120—135, Altdorfer, Hersbrucker 130—140, Aischgründer 125—140, Hallertauer 130—142, Schwetzinger 130—135 Fl. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 11. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko fest, ab Auswärts ruhig, auf Termine etwas fester. Pr. Jan.-Febr. 5400 Pfd. netto 154½ Bankothaler Br., 153½ Gd., pr. Frühjahr 150 Br. u. Gd. Roggen ruhig, loko matt, ab Auswärts fest. Pr. Jan.-Febr. 5000 Pfd. Brutto 92 Br., 90 Gd., pr. Frühjahr 91 Br., 90 Gd. Oel loko 25¾, pr. Mai 26⅝, pr. Oktober 27, fest. Kaffee und Zink umsatzlos. — Regnerisch.

London, 11. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer und fremder Weizen zu Montagspreisen fest gehalten, bei beschränktem Umsatz. Alter Hafer zu letzten Preisen gemacht, neuer etwas billiger. — Schönes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 193' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
11. Jan.	Nachm. 2	27" 3''' 96	+ 3°8	SW 2	halb heit. Cu., St.
11. "	Abnds. 10	27" 4''' 06	+ 1°2	SSW 1	bedeckt. Ni. [1])
12. "	Morg. 6	27" 4''' 51	— 0°8	N 2	trübe. St.

[1]) Regenmenge: 3,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Berlin, 10. Jan. Barometer überall niedrig bei südlichem Wind.

Nachtrag.

Breslau, 11. Januar. [Wahlangelegenheit.] In der heutigen zahlreich besuchten Versammlung der altliberalen Partei sind die vom Komité vorgeschlagenen Kandidaten für das Norddeutsche Parlament, und zwar Oberbürgermeister Hobrecht für den westlichen, Geh. Kommercienrath Molinari für den östlichen Breslauer Wahlkreis, fast einstimmig acceptirt worden. (Bresl. Z.)

Gleiwitz, 10. Januar. [Eisenbahn-Unglück.] Wir erfahren so eben, daß ein mit zwei Maschinen bespannter Güterzug vor Neuberun durch Entgleisung verunglückt ist. Circa 10 Wagen sind total zertrümmert. Leider ist dabei ein Menschenleben zu beklagen, und zwar ein Bremser; ein Schaffner soll starke Verletzungen haben. In Folge dieser Entgleitung konnte der Oswiencimer Personenzug nur bis Neuberun fahren, da die Passage gänzlich gehemmt ist. — Noch vernehmen wir, daß diese Nacht die Station ein Extrazug mit der Direktion der oberschlesischen Eisenbahn passiren wird, um die Unglücksstätte zu besichtigen. Auch soll derselbe die nöthigen Arbeiter zur Freimachung der Strecke mitbringen. (Bresl. Z.)

Telegramm.

Berlin, 12. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Die Berathung des Gesetzentwurfs über Abänderung des Artikels 69 der Verfassung wird in zweiter Lesung mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 11. Januar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ G
Staats-Anl. 1859	5	103⅞ bz
do. 54, 55, 57	4½	98¾ bz
do. 56	4½	98¾ bz
do. 1859, 1864	4½	98¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	89½ bz
do. 1853	4	89½ bz
do. 1862	4	89½ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	121½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅞ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Obl.	5	104 bz
do. do.	4½	99¼ bz
do. do.	3½	82 B
Berl. Börsenh.-Obl.	5	101½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	79 B
Märkische	4	88¾ bz
Ostpreußische	3½	79¼ G
do.	4	85⅝ bz, 4½% 93⅞ [bz
Pommersche	3½	79 bz
do. neue	4	88¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88½ bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	76½ bz
do.	4	85⅛ bz
do. neue	4	84½ bz
do. do.	4½	93½ bz
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	99⅞ B
Pommersche	4	90½ G
Posensche	4	89½ bz
Preußische	4	90 bz
Rhein.-Westf.	4	95 G
Sächsische	4	91½ G
Schlesische	4	91¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45 B
do. National-Anl.	5	52⅞ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	57 bz
do. 100fl. Kred. Loose	—	64½ G
do. 5prz. Loose (1860)	5	64 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	38½ bz u B
do. Slb.-Anl. 1864	5	58½ bz
Italienische Anleihe	5	53⅞ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¾ bz
6. do.	5	82 G
Englische Anl.	5	85 bz
N. Russ. Egl. Anl	3	52 G
do. v. J. 1862	5	85 bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	87½ bz
do Pr.-Anl. 1864	5	93 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	61¾ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	92 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61 bz
Part. O. 500 Fl.	4	91⅞ B
Amerik. Anleihe	6	77 Anf etw-76⅞ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52⅞ bz
Neue Bad. 35fl. Loose	—	29¼ bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	98 G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	153 G
Berl. Handels-Ges.	4	105 etw bz
Braunschwg. Bank-	4	88 etw bz u G
Bremer do.	4	114⅞ G
Coburger Kredit-do.	4	89 bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 G
Darmstädter Kred.	4	80¾ etw bz
do. Zettel-Bank	4	96½ B
Dessauer Kredit-B.	0	2⅞ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	102¾-3½ Post bz u [G
Genfer Kreditbank	4	25 B
Geraer Bank	4	103 etw bz
Gothaer Privat do.	4	96½ G
Hannoversche do.	4	85 bz
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	79 G
Luxemburger Bank	4	76 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	93½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	22 bz u G
Norddeutsche do.	4	117½ B
Oestr. Kredit- do.	5	60⅝-⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	91 B
Posener Prov. Bank	4	98⅞ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	146 bz
Schles. Bankverein	4	115 bz u B
Thüring. Bank	4	67½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103¾ G
Weimar. Bank.	4	93½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ G
do. do. Certific.	4½	101½ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	92 bz
Aachen-Mastricht	4½	56¾ G
do. II. Em.	5	57 G
Bergisch-Märkische	4½	97 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	96¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	93½ G
do. V. Ser.	4½	93¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84½ bz
do. II. Ser.	4½	93½ B
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	96¼ bz
do. Litt. B.	4	95 bz
Berlin-Hamburg	4	91 G
do. II. Em.	4	91 G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 bz
do. Litt. B.	4	88 bz
do. Litt. C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84⅞ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	84⅞ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97½ bz
do. II. Em.	5	101⅛ bz
do.	4	85¼ G
do. III. Em.	4	84 bz
do.	4½	95½ bz
do. IV. Em.	4	84¾ bz
do. V. Em.	4	84¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82 G
do. III. Em.	4½	88 G IV85 bz
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96½ B
Magdeb. Wittenb.	3	68⅞ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85 bz
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
do. II. c.	4	85½ G
do. conv.	4	90 G
do. conv. III. Ser.	4	88 B
do. IV. Ser.	4½	98½ G
Niederschl. Zweigb.	5	100 bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	78½ G
do. Litt. F.	4½	93¾ G
Oestr. Französ. St.	3	234 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	220½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93 B
do. 1862	4½	93 B
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	95 bz
do. II. Em.	4½	95 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93½ G
do. III. Em.	4½	93½ G
Thüringer	4	90 G
do. II. Ser.	4½	97½ G
do. III. Ser.	4	89½ G
do. IV. Ser.	4½	97½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34½ bz
Altona-Kieler	4	135 bz
Amsterd. Rotterd.	4	103¼ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	150 bz
Berlin-Anhalt	4	213½ G
Berlin-Hamburg	4	157 B
Berl. Potsd. Magd.	4	210½ bz
Berlin-Stettin	4	135¾ bz
Berlin-Görlitz	4	69½ bz
do. Stamm-Prior.	5	99⅞ bz
Böhm. Westbahn	5	59¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	141⅛ bz
Brieg-Neiße	4	104¼ bz
Cöln-Minden	4	144¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75¼ bz
do. do.	5	82½ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	83½ bz u B
Ludwigshaf.-Berb.	4	145¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	194½ B
Magdeb. Leipzig	4	258 B, B 88¾ B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz
Mecklenburger	4	78¾-79¼ bz
Münster-Hammer	4	91 G
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	87 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	80¾-¼-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	174⅞ bz
do. Lt. B.	5	154 bz
Oest. Franz. Staat.	5	105¾-¼ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	102¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	75 bz
Rheinische	4	114¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	114¼ G
Rhein-Nahebahn	4	32⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	78⅛ bz
Stargard-Posen	4½	94½ bz
Thüringer	4	132¼ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7½ bz
Louisd'or	—	110⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462½ G
Dollars	—	1 11½ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th 28 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	76¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81⅞ bz

Industrie-Aktien.

Deff. Kont. Gas-A.	5	150⅞ B
Berl. Eisenb. Fab.	5	107¼ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	112 B
Minerva, Brgw. A.	5	36½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 B

Wechsel-Kurse vom 11. Januar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	4	143⅜ bz
do. 2 M.	4	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅛ bz
do. do. 2 M.	3½	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3½	6 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	76½-76 bz
do. do. 2 M.	5	75¾-½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 18 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	89¼ bz
do. do. 3 M.	7	87⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81¼ bz

Die Börse war Anfangs fester, ermattete aber später; das Geschäft war mäßig; am meisten wurden Amerikaner, Nordbahn und Aachen-Mastrichter gehandelt. Oestreichische Sachen waren in Folge der weichenden Valuta matt; Nordbahn ermattete auf das wohl unbegründete Gerücht, daß Se. Majestät der König den Beschlüssen der General-Versammlung die Genehmigung versagt. Amerikaner fest; preußische Fonds gut behauptet, nur Prämien-Anleihe ¼ billiger.

Nordbahn Friedrich Wilhelm 80¾ a ¼ a ⅛ gem. Mecklenburger 78¾ a 79¼ gem. Oestr.-franz. Staatsbahn 105¾ a ¼ gem. Disk. Kommandit-Antheile 102¾ a 103½ gem. Berliner Omnibus-Ges. 74½ etw. a 75½ gem. Oestr. Kredit 60⅝ a ⅞ gem. Amerikaner 77 a 76⅞ gem. Bairische Prämien-Anleihe 99⅝ a ⅞ a ½ gem.

Breslau, 11. Januar. Feste Stimmung bei mäßig belebtem Verkehr und wenig veränderten Kursen. Amerikanische Anleihe ½—⅝ pCt. theurer.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 60½ G. Oestr. Loose 1860 63¾ G. do. 1864 39 B. do. neue Silber-Anleihe —. Bairische Anleihe 99½ G. Amerikaner 76¾-77½-77 bz. Schles. Bankverein 112 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 141½ bz u G. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. Lit. D. 93½ G. do. do. Lit. E. 93½ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. 175½ bz u G. do. Lit. B. —. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. 93⅜ G. do. do. Lit. E. 79½ B. do. Lit. G. 93¾ B., 93½ G. Oppeln-Tarnowitz 75 B. Kosel-Oderberg 53¾ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 11. Januar. [Abendbörse.] Kreditaktien 159, 50. Nordbahn 160, 20. 1860er Loose 84, 35. 1864er Loose 75, 40. Staatsbahn 207, 60. Galizier 219, 50. Czernowitzer 184, 25.

Paris, 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente begann zu 69, 85 und schloß matt und unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 91¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 65. Ital. 5% Rente 53, 70. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 391, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 503, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 387, 50. Oestr. Anl. de 1865 310, 00. p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 82½.

London, 11. Januar. Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 91⅛. 1% Spanier 31. Sardinier 72. Italien. 5% Rente 52¾. Lombarden 15⅞. Mexikaner 17⅞. 5% Russen 86½. Neue Russen 86½. Silber 60⅞. Türk. Anleihe 1865 31⅞. 6% Ver. St. pro 1882 72½.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 8 Sch. Wien 13 Fl. 32½ Kr.

Amsterdam, 11. Januar, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Behauptet.

5% Metalliques Lit. B. 65⅝. 5% Metalliques 43¾. 2½% Metalliques 21¾. Oestr. National-Anleihe 49¼. Oestr. 1860er Loose —. Oestr. 1864er Loose 66¾. Silberanleihe 54¾. 5% östr. steuerfr. Anl. 40¼. Russisch-engl. Anl. von 1862 83¾. Russisch-engl. Anl. von 1866 83¾. 5% Russen V. Stieglitz 57¾. 5% Russen VI. Stieglitz 76¾. 5% Russen de 1864 87½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 179. Russ. Prämien-Anl. von 1866 172. Russische Eisenbahn 189½. 6% Verein. St. pro 1882 75¾.

Londoner Wechsel, kurz 11, 79.

Petersburg, 11. Januar. [Schlußkurse.] Kurse fest, schlossen matter.

Wechselkurs auf London 3 Mt. 32 1/16 d. do. auf Hamburg 3 Mt. 28⅝ Sch. do. auf Amsterdam 3 Mt. 159. do. auf Paris 3 Mt. 338 Cts. do. auf Berlin —. 1864er Prämien-Anleihe 108¾. 1866er Prämien-Anleihe 104⅞. Imperials 6 Rbl. 20 Kop.

Gelber Lichttalg pro August (mit Handgeld) 50½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.